

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berichtsstelle
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 299.

Sonnabend, 27. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biertischlicher Bezugspreis 5 Pfg., Abholung in der Expedition im Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus. Nummer des Ausgabedates bis vormitig 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleingebühne 43 min breite Korrespondenz 18 Pfg. (Postpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Zug nach bestehendem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Montag, den 29. Dezember 1913, vorm. 1/12 Uhr sollen in Nöderau 1 Brettwagen und 2 Läufer schwine gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Sammeln:

Bamms Restaurant.

Riesa, den 27. Dezember 1913.

Ter Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Realgymnasium mit Realschule zu Riesa.

Die Anstalt umfasst Segte bis Unterstufe des Realgymnasiums und eine vollständige Realschule. Anmeldungen erbitte ich wie zwischen dem 8. und 10. Januar 1914. Bei- zubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein und legitimes Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht. Gute preiswerte Pensionen. Arbeitszimmer für auswärtige Schüler in der Schule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 150 M.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 20. April 1914, fröh 8 Uhr, statt.

Riesa, den 27. Dezember 1913.

Prof. Dr. Göhl, Direktor.

Handelschule Riesa.

A. Lehrlingsabteilung

für Handelslehringe und junge Leute anderer verwandter Berufszweige. Unterrichtsdauer 3 Jahre, wöchentlich 12—14 Stunden.

B. Volksschule

für Anaben, die vor ihrem Eintritt in die Lehre eine gute theoretische wie auch praktische kaufmännische Ausbildung gewinnen wollen. Wöchentlich 30 Stunden.

Vertisches und Sächsisches.

Riesa, den 27. Dezember 1913.

* Das Stadtoberordnetenkollegium hält am Montag, den 29. Dezember 1913, nachm. 5½ Uhr eine nichtöffentliche Sitzung ab. Am Anschluß an diese Sitzung findet eine öffentliche Sitzung statt. Tagesordnung für die öffentliche Sitzung: Beratung des Haushaltplanes für das Jahr 1914.

* Platzmilitär spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 28. Dezember 1913 von 11th bis 12th mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Helene-Marsch, 2. Ouverture d. Oper "Oberon" von Weber, 3. "Dirigenter Blumen", Walzer von Cencetti, 4. Lied "An der Weser" von Pressel, 5. Polonaise a. d. gr. Revue "Hello" von Lüse.

* Neujahrsfeier. Am Donnerstag, den 1. Januar werden die Schalter wie an Sonntagen offen gehalten. Die Ortsbriefbeschaffung findet vormittags zweimal (wie an Werktagen) und nachmittags einmal um 4th, die Landbeschaffung einmal vormittags statt. Geld- und Paketsendungen werden nicht abgetragen. Die Briefpostleistungen werden von 30. Dezember fröh bis mit 1. Januar abends in erweitertem Umfang ausgeführt. Die gewöhnlichen Beurteilungen gelten für diese Tage nicht.

* Der Stammstisch zum Kreuz Nr. 77 zu Riesa hat auch in diesem Jahre wieder festliche hilfsbedürftigen Einwohnern eine Weihnachtsfreude bereitet. Es gelangten durch ihn ca. 600 M. Weihnachtshilfespendungen zur Verteilung. Der Verein wird dieses Jahr zum Jahreswechsel wieder einen Gesamtgliedskunst verdienstlichen und kann das Nächste darüber aus dem diesbezüglichen Inserat in vorliegender Nummer ersuchen werden.

* Im Saale des Hotel zum Stern veranstalten morgen abend die Dresden Klossche-Sänger ein humoristisches Konzert. Die Gesellschaft ist hier bereits einige Male in Konzerten aufgetreten und hat stets reichen Beifall gefunden. (Siehe auch Inserat.)

* Das Weihnachstfest ist nun wieder einmal vorüber. Wird es allen Erwartungen entsprochen haben? Nun, wir hoffen, daß unsern Freunden und Bekannten das Christkind alles das unter den frohenden Weihnachtsbaum gelegt hat, was sie sich schriftlich gewünscht haben. Und wie hoffen auch, daß in jedem Hause und in jedem Stübchen die alte heile Weihnachtsstimmung, der Weihnachtszauber gewalzt hat. Ganz selbstverständlich war es natürlich ein Fest der Freude für unsere kleinen, die ja schon durch Erfüllung eines bescheidenen Wunsches glücklich zu machen sind. Und beim Schauen des namenlosen Glücks der Kinder wird so manchem Erwachsenen das Gefühl gekommen sein, daß Mütter sind die reinste Freude ist. Also die Erwartungen, die in der Welt der Großen und der Kleinen in den Weihnachtsmann gelegt wurden, dürfte das Fest wohl ganz erfüllt haben. Aber das äußere Ge-

C. Mädchenabteilung
zur Ausbildung von Mädchen in kaufmännischen wie allgemeinbildenden Fächern. Unterrichtsdauer 1 Jahr mit wöchentlich 15—18 Stunden.

Aufnahmedeckungen für alle Abteilungen: Absolvierung einer Volkschule oder Besuch von wenigstens 3 Klassen einer Realschule u. s. w.

Anmeldungen für Ostern 1914 im Laufe des Januars unter Vorlegung der letzten Schulzeugnisse erbeten.

Prospekte und Aufklarungen durch

Riesa, 27. Dezember 1913.

Direktor Dehme.

Die zur Herstellung der neuen Friedhofsanlage in Weida erforderlichen Erdarbeiten und Zimmerarbeiten, sowie die Dachdecker, Schlosser, Tischler, Glaser, Klempner und Malerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung eingeholt werden, wobei die Auswahl unter den Bewerbern, die Zeitung der Arbeiten und die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten bleibt. Die Zeichnungen und Bedingungen können Montag, den 29. Dezember, vorm. 10 bis 12 Uhr im Rathaus eingesehen werden, dasselbst sind auch, soweit der Vorrat reicht, Blankette für die einzelnen Arbeiten zu erhalten. Die Angebote müssen Montag, den 12. Januar 1914 bis Mittag 12 Uhr losenfrei an uns abgegeben werden.

Weida, am 27. Dezember 1913.

Der Kirchenvorstand.

Dr. Benz.

ist auch zu zahlen, wenn sich der Zug noch nicht in Bewegung gesetzt hat.

— Eine von der Handelskammer Sonneberg herausgegebene Statistik belehrt uns darüber, daß Deutschland in der Spielwarenproduktion in einem Gesamtwert von rund 125 Millionen Mark an der Spitze aller Länder steht. Von den 125 Millionen Mark entfallen 90 Millionen auf den Export, der Rest auf das Innland. Die deutschen Weihnachtsspielwaren gehen, was die Ausfuhr anbelangt, in annähernd gleicher Zahl nach den anderen europäischen Ländern und den überseeischen Absatzgebieten. Doch macht sich in den letzten Jahrzehnten in der Ausfuhr eine langsam steigende Tendenz des Exportes nach außereuropäischen Märkten bemerkbar, so daß dieser wohl bald die Zahl der europäischen Ausfuhr überholt haben wird. Den Hauptanteil an der deutschen Spielwarenproduktion hat der Sonneberger Industriebezirk, der jährlich etwa für 45 Millionen heraussticht, ihm steht der Nürnberger Bezirk mit 45 Millionen gleich. An dritter Stelle folgt das sächsische Erzgebirge, auf das ein Anteil von etwa 9—10 Millionen entfällt. Außerdem ist Deutschland, was nicht übersehen werden darf, in der Spielwarenfabrikation in einigen anderen europäischen Ländern ein starker Rivale entstanden. Vor allem kommt hier Frankreich in Betracht, das heute schon für etwa 40 Millionen Mark Spielzeuge erzeugt. Nur bleibt die französische Produktion im wesentlichen, bis zur Hälfte, auf dem heimischen Markt beschränkt. Einige Departements pflegen die Herstellung von Spielwaren besonders seiner Qualität, von Puppen, Blechspielwaren, Schaukelpferde usw. Auch die Produktion der Vereinigten Staaten ist heute schon recht beachtlich und erfordert Deutschlands größte Anstrengungen, um die Führung im Spielwarenexport zu behalten. In Amerika werden jährlich für 35 Millionen Mark Spielsachen erzeugt, und namentlich die amerikanischen Puppen und Holzspielwaren zeigen in der Ausfuhrbewegung im Steigen der Ziffern eine unzweifelhafte Vorzugsstellung.

— Die Königl. Oberforstmeisterjagd findet am 3. Januar statt.

— Das Königliche Oberförsteramt gibt bekannt: In teilweiser Abänderung der Bekanntmachung vom 22. Oktober 1913 (Nr. 252 des Dresdner Journals vom 29. Oktober 1913 — 3. Bellage) wird der Ortslohn (§ 149 bis 151 der Reichsversicherungsordnung) für männliche Forstleute über 21 Jahre für den Bezirk des Versicherungsamtes der Stadt Riesa auf 3 M. — festgesetzt. Die Änderung gilt für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1914.

— Das Ministerium des Innern hat beschlossen, die Neuwahlen zum Landeskulturrat und zum Aufschuß für Gartenbau beim Landeskulturrat gemäß dem Gesetz, die Umgestaltung des Landeskulturrats betreffend, vom 30. April 1906 und der Ausführungsverordnung dazu vom 30. November 1906 Montag, den 23. Februar 1914 in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags vornehmen zu lassen.

Stadt Leipzig.

Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble

Anfang 1/6 und
1/8 Uhr.

—* Son der Elbe. Das nach dem eingetretenen Frost ehe schnell weggelöschende Wasser hat zwar verschiedene Ursachen, hauptsächlich bei der Talschiffahrt, zur Folge gehabt, im übrigen aber zum schnelleren Vorrückkommen der zu Berg gehenden Fahrzeuge beigebracht. Der Verkehr auf der Elbe und an den biegsigen Umschlagstellen ist durch die Nähe der Festags etwas beeinträchtigt worden, sobald sich das Verladegeschäft nicht in dem Umfang wie in der Vorwoche entwindeln konnte. Die Stückgut-eingangs im Hafen waren indessen noch derartig, daß sie nur mit Hilfe aller verfügbaren Kräfte und unter Aufwendung von Überstunden bewältigt werden konnten. Die sich tagewise anstommelnden Reisenden beließen sich dies auf jeden Fahrzeug. Mitte die neue Woche liegen zahlreiche Anmeldungen vor, die ein reges Umschlagsgeschäft erwarten lassen. Der Getreideumschlagsverkehr ist weiter aufgegangen, sobald die vereinzelt eintreffenden Partien statt sofort abgeführt werden können. Die Talgüterentladungen haben bisher eine Abnahme nicht erkennen lassen; jowohl Stückgüter wie Betriebe kamen in der Verlastungswoche noch in gleichen Mengen zur Überladung. Der Frachtenmarkt zeigt nach wie vor ein ruhiges Gedränge. Das Großmetier vermochte zwar die Frachten für kurze Zeit etwas zu festigen, doch blieb der Rückgang später nicht aus. Es wurden mehr und mehr Fahrzeuge in den Winterzeit gebracht und die vorgeschriene Jahreszeit läuft in Rücksicht der Einstellung des regelmäßigen Schiffahrtswerts erwartet.

* Gröba. Der diesjährige Weihnachts-Familienabend findet morgen, Sonntag, abends plärrisch 7 Uhr im Großen Gasthof statt. Aufgeführt werden: "Die heilige Nacht" Weihnachtsspiel von Dr. Schumann, "Weihnachtsmärchen", ein Weihnachtsspiel für Kinder von M. Althaler und "Vier Christbaum" Weihnachtsspiel für 6 weibliche Rollen von Th. Haupt. Der Eintritt ist frei.

* Merzdorf. Der heilige Männergesangverein veranstaltete am 1. Weihnachtstag eine wohlgelungene öffentliche Weihnachtsaufführung. Mit einem Klavierolo "Die Weihnachtsglocken" wurde der Abend eröffnet, diesem folgten eine Reihe aussermäßige Gesangs- und Instrumental-Vorläufe, sowie zwei einfältige Theaterstücke einstimm und heiteren Charakters. Alle Wirtshäuser erwarben sich durch ihr gewandtes Spiel volle Anerkennung, ganz besonders die jugendliche Haupdtbarthek in beiden Sälen. Besondere Anerkennung und Dank gebührt dem Vater des Abends, Herrn Lehrer Tröstling. Erst in später Abendstunde fand die Feier ihren Abschluß. Ein gemütliches Kränzchen hielt einen fröhlichen Kreis noch lange beisammen.

Oschap. Hier soll an einem jungen Mädchen, um gewisse Folgen zu befreiten, ein strafbarer Eingriff erfolgt sein, den das betreffende Mädchen mit dem Tode büßen musste. Mittwoch nachmittag fand die Sektion derselben in der Leichenhalle in Gegenwart eines Vertreters der Staatsanwaltschaft statt. Das Ergebnis derselben ist noch nicht bekannt.

Großenhain. Durch das bereits gemeldete Schadensfeuer der Firma Rich. Otto Hofmann u. Cie. sind über 70 Personen beschäftigunglos geworden. Zur Hilfeleistung waren auch sofort die nicht auf Urlaub befindlichen Mannschaften des 5. Schwadrons des heiligen Quaten-Regiments erschienen. Mit 7 Schlauchleitungen ging man gegen das Feuer vor.

SS Dresden. König Friedrich August hat auch diesmal seinen Kindern in schlicht-bürgerlicher Weise eine Christfeier bereitet. Am Nachmittag des heiligen Abends unternahm der Monarch mit seinen Söhnen einen Wagenausflug in die Dresdner Heide. Dort verließ er den Wagen und unternahm eine Fahrtour in den kleinen reinen Wald. Nach der Rückfahrt stellten die Prinzen zunächst der im Parterre des Residenzschlosses gelegenen Wachstube der Schlosswache einen Besuch ab, um hier an die diensthabenden Mannschaften Blätter und Weidgeschenke zu verteilen. Mittlerweile ordnete der König im sogenannten Familienzimmer die auf einer langen Tafel ausgetreteten Geschenke für die Prinzen und die Prinzessinnen. Der in der ersten Etage des Schlosses gelegene anheimelnde Raum hatte der Bedeutung des Festes entsprechenden Schmuck erhalten. In der Mitte erhob sich eine bis zur Decke des Zimmers reichende Kanne aus der Dresden Heide. Ferner wies eine große sogenannte Weihnachtskrippe, die sehr schon in der Familie weitest des Königs Georg Anwendung gefunden hatte, auf das Fest hin und außerdem war in demselben Raum noch eine alte Kunstuhr mit Musik die ebenfalls noch aus der Familie des Königs stammte und aufgestellt worden. Als die Arrangements beendet waren, spielte die Kunstuhr das alte schöne Lied: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit, die Prinzen und Prinzessinnen durften eintreten und wurden an ihre Plätze geführt. Die reichen Geschenke, die aus Spielzügen, sowie begehenden und nützlichen Gegenständen bestanden, erregten naturgemäß große Freude. Dass es hierbei nicht ohne färmische Sieblosungen des Königlichen Vaters und der übrigen Mitglieder des Königlichen Hauses abging, läßt sich denken. Nach der Feier vereinigte sich die Königliche Familie im Residenzschloss zum Abendessen. Beide Feiertage wohnte der König vormittags dem Gottesdienst in der katholischen Kirche bei und unternahm in den Nachmittagsstunden mit seinen Kindern Wogenausflüge in die Umgebung Dresden. — Der historisch gewordene alljährliche Empfang einer Abordnung von Meistern und Gesellen der Dresdner Bäckerinnung seitens des Landesherrn fand auch dieses Jahr am zweiten Weihnachtstag vormittags in der ersten Etage des Residenzschlosses statt. 8 Meister und 8 Gesellen unter Führung des Obermeisters Wendt brachten in der gewohnten Weise Proben ihres Weihnachtsgesellschafts, einen Mandel- und einen Rosinenstollen von je 1½, m Länge und 20 kg Gewicht, auf Tragbrettern, die in den Bandesäcken geschmückt waren, ins Schloß. Die Riesenbackwerke wurden auf Tafeln gestellt und die Meister und Gesellen stellten sich daneben auf. Punkt 10 Uhr trat der König, begleitet von den Prinzen-Söhnen und den Herren vom Dienst, den Empfangssaal. Nach ehrfürchtig-voller Begrüßung sprach Obermeister Wendt namens der Dresdner Bäckerinnung, Meister und Gesellen die ganz besondere Freude aus, vor dem Landesherrn erscheinen zu dürfen, um eine Brode der berühmten Dresdner Christstollen überreichen zu können und wünschte dem König und dem Königlichen Hause auch fernherin Gesundheit und Wohlgegenen, zum Wohle des Handwerks, das so hoher Gunst entschieden bedürfe, wie zum Wohle des Vaterlandes. — Der König reichte dem Sprecher dankend die Hand und

sprach seine Freude darüber aus, daß die Dresdner Bäckerinnung mit solcher Freue an der alten schönen Sitte teilte. Dann erkundigte er sich nach dem Verlaufe des diesjährigen Weihnachtsgeschäfts, worauf der Obermeister erwiderte, es sei ganz leidlich gewesen, doch erwachte den Bäckereien durch den Betrieb der Konsumvereine eine starke Konkurrenz. Darauf rietete der König auch an jedes einzelne Mitglied der Deputation feindliche Worte und erkundigte sich unter anderem bei den Meistern nach der Lage ihrer Geschäfte, während er die Gesellen fragte, ob sie mit ihrem Verdiente zufrieden seien usw. Auch Kronprinz Georg unterhielt sich in lebhafter Weise mit den Deputierten. Schließlich verabschiedete sich der König mit nochmaligem Danke von der Deputation. Diese begab sich nunmehr nach dem Bäckerinnungshause in der Ullengasse, um hier bei einem gemeinschaftlichen Frühstück diesen Ehrentag der Dresdner Bäckerinnung zu feiern. Den ersten Trunkspruch brachte Obermeister Wendt auf den König und das gesamte königliche Haus aus. In das dresdische Hoch stimmte die Festversammlung freudig ein. Hieran schlossen sich weitere Trunksprüche auf das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen usw.

Dresden. Am Dienstag nachmittag veranstaltete eine Lehrerin der 28. Bezirksschule auf der Marienhofstraße mit ihrer Mädchenklasse eine Märchenaufführung im Lehrzimmer der vierten Klasse. Zu dieser Weihnachtsaufführung wurde das Märchen "Schneewittchen mit den sieben Zwergen" dargestellt. Während der Aufführung kam eine als Zwerg verkleidete elfjährige Schülerin, die gleich anderen Zwergen eine brennende Kerze in der Hand trug, ihrem aus Wotte bestehenden Bart zu nahe, der augenblicklich Feuer fing. Schnell entzündeten sich das Mädchen den Bart herunter, schleuderte ihn von sich und kam so mit geringen Verbrennungen davon. Dieser weggeschleuderte brennende Bart fiel aber der gleichfalls 11 Jahre alten, auch als Zwerg verkleideten Schülerin Ida Rossi, Marienhofstraße 83 wohnhaft, ins Gesicht. Auch der Bart der dieses Mädchens stand sofort in Flammen. Da die Lehrerin hinzusprang, hatte das Mädchen bereits im Gesicht und am Kopfe so erhebliche Brandwunden erlitzen, daß es nach dem Maria-Anna-Kinder-Hospital gebracht werden mußte. Wie verlautet, ist das Augenlicht gefährdet. Die verunglückte Schülerin ist die Tochter eines Mechanikers. Der Vorgang rief unter den Mädchinen der vierten Klasse eine Panik hervor. Die Weihnachtsaufführung mußte infolgedessen abgebrochen werden.

Dresden. Aus den Schlossälen zweier Kompanien eines heimigen Truppenteils waren in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. vier Geldtäschchen mit Inhalt gestohlen worden. Zwei davon hatte man leer wieder aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen Soldaten, der in den Sälen zu wecken hatte. Es gelang jedoch nicht, ihn zu überführen. Auf Ersuchen des Kommandiechefes wurde von der Polizeidivision Gendarmer-Bauer des Gendarmeriepostens Brose-Garten mit dem Diensthund "Renz" nach der Kaiserin entsandt. Nachdem man dem Hund an den beiden leeren Taschen Witterung gegeben hatte, wurde ihm der Verdächtige unter mehreren anderen Soldaten gegenübergestellt. Renz fand ihn alsbald heraus und verbiss den Schuldigen, der schließlich auch nach einigem Zögern zugestanden, den Tieftahl ausgeführt zu haben. Der Erfolg des Hundes war bald auch bei einer Nachbarskompanie bekannt geworden, bei der tags zuvor Schokolade aus einem Mannschaftsrucksack gestohlen worden war, ohne daß man den Täter hätte ermitteln können. Der Kommandiechef gab nun der zum Appell versammelten Kompanie bekannt, daß er den Dieb, sofern sich dieser nicht sofort nach dem Wegtreten melden sollte, mit Hilfe des Polizeihundes werde herauszufinden lassen. Dafür ließ es aber der Schulzige vorsichtigerweise nicht erst kommen, sondern er meldete sich unmittelbar nach dem Wegtreten der Kompanie freiwillig bei seinem Kommandiechef.

Bittau. Mit einem schönen Weihnachtsgeschenk überraschten die städtischen Kollegien den seit August 1912 hier tätigen Oberbürgermeister Dr. Mühl, indem sie ihm in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit für die Stadt und seiner Verdienste um dieselbe einstimmig eine Gehaltszuflage von 2000 Mark zuteil werden ließen.

H. Bautzen. Auf der Linie Bautzen-Kaditz-Löbau ist am heiligen Abend, den 24. Dezember, abends 7 Uhr der von Weizenberg kommende Personenzug auf Bahnhof Baruth aus einem dort haltenden Güterzug von hinten aufgeschnitten. Die Lokomotive des Personenzuges wurde schwer beschädigt; die Puffer sind abgebrochen und die Maschine selbst ist zusammengedrückt. Dagegen sind auch die nächstfolgenden Güter- und Personenwagen bedeutend demoliert. Menschen sind nicht verunglückt, der Lokomotivführer hat dadurch sein Leben gerettet, daß er im letzten Augenblick der Gefahr von der Maschine abgesprungen ist. Das Unglück ist dadurch geschehen, daß die Einschlagsstelle zum Bahnhofe nicht richtig gestellt und auch nicht beleuchtet war; dazu kam noch, daß vollständige Finsternis herrschte. Um 8 Uhr war bereits ein Hilfszug ein, der die Reisenden nach Bautzen weiterbeförderte.

Burgstädt. In der letzten Stadtverordnetensitzung lehnte Herr Bürgermeister Dr. Roth eine für ihn vorgesehene Gehaltszehrung von jährlich 500 Mark ab. — Die Stadtverordneten genehmigten die Ratsvorlage, wonach die Wassersteuer von 15 auf 20 Pf. pro Kubikmeter erhöht wird.

H. Gwanka. Am 1. Weihnachtstag ereignete sich bei dem benachbarten Ort Bobritzsch ein Automobilunglück. Ein Kraftwagen aus Leipzig kam auf der nassen Straße ins Schleudern, rammte gegen einen Stein und überfuhr sich. Der Besitzer und Führer des Automobils, Hauschild aus Leipzig, wurde schwer verletzt und starb nach kurzer Zeit im Krankenhaus zu Gwanka. Die drei anderen Insassen, Vater, Schwester und Sohn des Besitzers, wurden mehr oder weniger schwer verletzt und nach Leipzig ins Krankenhaus überführt.

Preßisch. Ein Biber wurde von Fischermeister Teutsch beim Fischen in der Elbe im Netz gefangen. Dem Biber wurde die Freiheit wiedergegeben.

Torgau. Am Heiligen Abend slog der Flieger höflich von Leipzig nach Torgau. Schon bei Eisenburg mußte er sich des unsichtigen Wetters wegen sehr niedrig halten. Er wollte dann hinter der Kaserne landen. Dabei kreiste er die Mauer der Kaserne und sein Flugzeug fiel in den Kasernehof. Während der Begleiter starke Quetschungen erlitt, blieb Höfig unverletzt.

Weipert. Der Holzschnitzer Albert König und seine beiden Buben hielten auf dem Wege nach Beutenbrunn nach Stundenlangem Schneewaten im böhmischen Forst. Ein des Weges kommendes Füchsenfell fand die beiden Junge ancheinend schlummernd auf. Die beiden Jungen waren bereits erstickt, während der Vater nach kurzer Zeit verschwand.

Kaaden. In Witschau lebte der lebige Wirtschaftsbesitzer Testa mit seiner 23 Jahre alten Schwester, die ihm den Haushalt leitete. Da das Mädchen das Gelb mit ihren Liebhabern vergebete, drohte ihr Testa, die gemeinsame Kasse zu sperren. Darüber geriet die Frau person so in Wut, daß sie ihren Bruder mit einer Messerschädel zu Boden schlug. Testa blieb mit eingeschlagenem Schädel tot liegen.

Aus aller Welt.

Emden: Vorgestern vormittag fand ein Schleppdampfer, der einen Seebampfer bugsierte. Der Kapitän wurde gerettet, die übrigen drei Männer der Besatzung sind ertrunken. — Berlin: Im Prozeß Koghen wurde von der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I gegen den Hauptangeklagten, Zigarettenfabrikanten Aron Koghen aus Riga, das Urteil gesprochen. Koghen wurde wegen vorgelegten, teils vollendeten teils versuchten Vertruges zu zwei Jahren Gefängnis unter Auseinandersetzung von 1 Jahr 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Die beiden Mitangeklagten Jakubowitsch und Gelhorn wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung bezeichnete es der Vorsitzende als sehr verwirrend, daß die Auskunsten, wie die Verhandlung ergeben habe, falsche Auskünfte über Geschäftsbetriebe erzielten. Bei der Strafbemessung ist erwogen worden, daß der Angeklagte stark bewußt worden ist, andererseits somit strafverschärfend in Betracht, daß durch seine Handlungswweise die gesamte deutsche Zigaretten- und Zigarettenindustrie schwer geschädigt worden ist. — Männer: Gegen 2½ Uhr nachts brach am 25. Dezember in der Haferbrauerei Feuer aus. Die Flammen griffen rasch um sich und bald war das ganze Anwesen ein weithin leuchtendes Feuermeer. Gegen 5 Uhr mußte sich die Feuerwehr, die mit 31 Schlauchleitungen vorging, hauptsächlich darauf beschränkte, die vom Feuer bereits ergriffene anliegende Pfefferbrauerei zu schützen. Die Brandmauer der Haferbrauerei am Eisenbahngleis ist eingestürzt. Die zwischen dem Hof und dem Gleis liegenden Büroräume, die Schreinerei, Fabrikhalle und Küferei wurden niedergelegt. Das Sudhaus ist stehen geblieben. Der Betrieb der Brauerei wird aufrecht erhalten. Nach Angabe eines Wächters ist das Feuer auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Dreißig Feuerwehren arbeiteten noch den ganzen ersten Weihnachtstag an der Löschung des Brandes in der Haferbrauerei. Außer einem Berufsfeuerwehrmann sind vier freiwillige Feuerwehrleute leicht verletzt worden. — Amsterdam: Eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignete sich am Morgen des 1. Weihnachtstages in der Nähe von Beilen in der Provinz Groningen. Der Schnellzug von Groningen nach Amsterdam entgleiste aus bisher unbekannten Gründen in voller Fahrt kurz vor der Station. Bis hier sind sieben Tote und eine große Anzahl schwer Verwundeter festgestellt. Unter den Opfern befindet sich auch der Sohn des holländischen Ministers des Innern, Cort van der Linden. Die Identität verschiedener Toten konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Verlehr auf der Strecke ist unterbrochen, trotzdem die Aufräumungsarbeiten den ganzen Tag über eifrig betrieben wurden. — Sebastianopol: Seit einigen Tagen herrscht hier furchtbare Sturmwetter. Das Unterseeboot "Uralz" hat durch den Sturm schwere Schäden erlitten und mußte ins Dock gebracht werden. — Neapel: Wie jetzt feststeht, sind bei dem Hauseinsturz in Torre Annunziata 14 Personen getötet und fünf verletzt worden. — Torre Annunziata: In einem Raum, der zur Fabrikation von Feuerwerkskörpern dient, hat in der vergangenen Nacht eine Explosion stattgefunden. Bis hier wurden acht Leichen und fünf Verletzte unter den Trümbern hervorgezogen. — New York: Ein furchtbares Brandunglück hat sich bei einer Weihnachtsfeier in Calumet in den Vereinigten Staaten ereignet. Die Arbeiter der bekannten Kupferwerke Calumet im Staate Michigan befinden sich seit Wochen im Streik. Um nun wenigstens den Kindern eine Freude zu bereiten, war von den Gewerkschaften eine Weihnachtsfeier veranstaltet worden, die in einem großen aus Holz erbauten Saal abgehalten wurde. In der einen Ecke dieses Saales stand ein riesiger Tannenbaum, der durch eine Unvorsichtigkeit in Flammen geriet. Um Nu verbreiteten sich die Flammen über das ganze Gebäude, und es entstand eine furchtbare Panik. Laut schreiend drängten sich die Kinder und ihre Angehörigen nach der schmalen Ausgangstür, die infolge des sinnlosen Drängens verstopt war, ehe noch von Außen Hilfe zur Befreiung der Engpassfeste gebracht werden konnte. Mehr als 80 Kinder wurden von den Flammen der Erwachsenen zertrampelt oder lagen in den Flammen um. Wahre Schreckenszenen spielten sich vor der Eingangstür ab. Viele Mütter, die infolge des Streiks schon ungänglich gelitten hatten, wurden wahnsinnig, als sie nach der Kunde von dem Unglück an das brennende Haus eilten und dort

ersahen mussten, daß ihre Kinder bereits den Tod in den Flammen gefunden hatten.

Carmen Sylva.

In der Frauenvelt hat der Name der Königin von Rumänien einen besonders guten Klang. Sie hat es vor allem verstanden, sie, die ganz weiblich und frauhaft ist, auch in ihren Arbeiten immer weiblich und frauhaft zu sein und daher in den Seelen ihrer Leserinnen verwandte Seiten aufzuschlagen. Elisabeth von Rumänien ist am 29. Dezember 1843 zu Neuwied geboren und wird also jetzt 70 Jahre alt. Sie ist geboren als eine Tochter des Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gemahlin Marie, einer Prinzessin von Nassau. Am 15. November 1869 vermählte sie sich in einer Reisungshochzeit mit König Karl von Rumänien. Erst in dieser Zeit erwachte ihre poetische Neigung zu schöpferischer Stärke. 1885 erschien ihr erstes Buch „Sappho“. Es gab ihr den Wunsch und Mut zu weiteren Arbeiten und Veröffentlichungen. Vor allem machten ihre Gedichte sie bekannt, aber sie hat sich in allen Zweigen der Literatur eingeführt. Sie schrieb Romane, Erzählungen, Skizzen, Essays, auch ein Trauerspiel zusammen mit ihrer Freundin Mira Krempel. Sehr bekannt sind ihre Lebenserinnerungen „Mein Venatentum“ geworden. Auch in Übersetzungen versuchte sie sich. Sie übertrug Loti's „Islandfischer“ aus dem Französischen, ein Buch, das sie persönlich so sehr liebt, daß sie von ihm sagte, sie sei wie von einem Abschnitte der Bibel von ihm erbaut worden. Ein besonderes Verdienst erwarb sie sich durch ihre Übersetzungen der rumänischen Literatur, die dadurch weiteren Kreisen bekannt wurde. Ihre Sprache blieb ihre deutsche Muttersprache, nur ein Buch schrieb sie französisch. Ihrem Lande ist die Königin von Rumänien eine Wohltäterin geworden. Sie schuf erst soziales Interesse und Bestrebungen in dem Lande. Vor allem ihre Blindenfürsorge ist bekannt geworden, die in Rumänien besonders wichtig war, da es dort sehr viel Blinde gibt. Dann nahm sie sich vor allem der Juden an, denen sie am liebsten Gleichberechtigung erstritten hätte, doch gingen ihre Ideen nur langsam durch und sind noch immer nicht am Ziele ihrer Wünsche. Sehr hat sie auf die Mädchenreziehung in Rumänien eingewirkt, interessiert sich für die Frauenbewegung, da eine ihrer hauptsächlichsten Lebensanschauungen die rostlose Tätigkeit ist. Die Heimarbeit der rumänischen Bäuerinnen fand verständnisvolle Förderung durch sie. Die Universitäten von St. Petersburg und Bukarest haben sie zum Dr. hon. c. ernannt.

Sport.

Schwimmwett.

Quer durch die Seine. Der diesjährige „Coupe de Noël“, das Wettschwimmen quer durch die Seine, das bereits zum 8. Male am 1. Weihnachtstag stattzufinden pflegt, wurde nach scharfem Kampf in zwei Minuten 12 Sekunden von dem französischen Schwimmer Meister-Paris gegen den Belgier Courbet-Brüssel gewonnen. Von 12 Mann, die sich dem Starten stellten, langten 11 Mann am Ende an. Die Strecke, über die der „Coupe de Noël“ ausgetragen zu werden pflegt, liegt zwischen den Brücken de la Concorde und Alexander III. Eine zahlreiche Menschenmenge war Zuschauer des interessanten sportlichen Schauspiels.

Kunst und Wissenschaft.

Gemäldebstahl in der Münchner neuen Pinakothek. Rächts wurden aus den Großenräumen der neuen Pinakothek drei Gemälde im Gesamtwerte von etwa 3000 Mark gestohlen. Der Dieb hat auch andere Räume des Erdgeschosses besucht, in welchen sich wertvolle Antiquarien befinden, die er jedoch unberührt ließ. Er ist unerkannt entkommen.

Radium-Geschenk. Das Kasseler Marien-Krankenhaus erhielt 100 Milligramm Radium für Krebsbehandlung zum Geschenk.

Bermischtes.

CR. Zur Naturgeschichte des Paradiesreichers. Die größte Sehnsucht der Mededame von heute ist ein Paradiesreicher, ein Federbusch von jenem märchenhaften farbenstrahlenden Vogel, der die Phantasie seit seiner ersten Auffindung so viel beschäftigt hat. Aus Legende und Geschichte des „Göttervogels“, wie ihn auch seine Entdecker nannten, erzählt der ausgezeichnete französische Zoologe Edmond Perrier in den Annalen. Als im Jahre 1522 ein Begleiter Magelhaus auf seiner Weltreise, Pigafetta, zwei dieser in Europa unbekannten Vögel, die ihm im Dezember 1521 die Eingeborenen von Tidor, einer der Molukken, zum Geschenk für den König von Spanien mißgeben hatten, in Sevilla öffentlich zeigte, da brach ein wahrer Sturm der Bewunderung und Bewunderung los. Später unternahmen dann Naturforscher eine große Reise allein zu dem Zweck, irgend ein unvollständiges Gefieder, das als größte Sehenswürdigkeit gezeigt wurde, zu besichtigen. Die seltsamsten Tiere knüpfen sich an diese überirdisch leuchtenden Sonnenvögel. Sie leben, so erzählte man, nicht wie andere Tiere von irischer Nahrung, sondern ihnen genüge zum Dasein das Einatmen des lichterfüllten Alters, und ihren Durst stillten sie am Morgentau, den sie aus Blumenkelchen nippten. Die Natur habe ihnen zudem die Ernährung erspart, wie andere Vögel die große Erde berühren zu müssen; sie hätten zur Bewegung nur ihre leuchtenden Flügel und keine Füße. Noch Linneus nannte aus diesem Grunde den größten und schönsten der Paradiesvögel „Paradisea apoda“, den Fußlosen Paradiesvogel. Es erklärt sich diese Legende daraus, daß die Gefieder der Paradies-

vögel lange Zeit nur nach Europa gelangten und man keine Ahnung davon hatte, daß diese „göttlichen Tiere“ auch über recht ungünstige Zufließmähen verfügen. Ein Chronist versiegl sogar zur Erklärung dieser Zufließmähe auf eine recht wenig galante Annahme; er meinte nämlich, die Paradiesvögel hätten die bedenklische Angewohnheit, sich an Muskat zu berauschen; völlig betrunken fielen sie dann wie tot auf den Boden, wo ihnen die Ameisen ihre Füße absähen. Auch fabelte man, daß sie nicht wie andere Vögel ihr Nest bereiteten, sondern daß auch in seinem Neueren bescheidene Weibchen lege sein einziges Ei im Fluge auf den Rücken ihres prächtigeren Gefährten. Heute ist man über die Naturgeschichte des Paradiesvogels viel genauer unterrichtet; ja die Freunde der Mode haben sogar, um sich gegen die Angriffe der Vogeljägerbewegung zu verteidigen, aus der Zugehörigkeit der Paradiesvögel zum Rabengeschlecht eine verächtliche Bezeichnung dieser einst so vergötterten Tiere abgeleitet. Die Paradiesvögel seien, so sagen sie, dem Adelbau schädlich wie alle Raben, und ihre Vernichtung sei eine Wohltat für die Menschheit. Das ist aber eine arge Verleumdung dieser toll prangenden Tiere, die schon durch den Juwelenglanz ihres Gefieders genug zu leben haben. Sie nähren sich hauptsächlich von Insekten, und müßten aus diesem Grunde eher als nützliche Tiere bezeichnet werden. Und zudem ist ihre Habenatur durch die Sonne des Südens mit einem leuchtenden Feengewand völlig verdeckt worden. Auf einem Gebiet, etwa so groß wie England, leben sie in Neuguinea, und zwar ist je nach den verschiedenen umliegenden Inseln, auf denen sie auch hier und da vorkommen, ihr Gefieder ein wenig voneinander verschieden. Gerade diese Nuancen tragen nun zu ihrer kostbarkeit und Seltenheit bei. So kommt der große Paradiesvogel nur auf den kleinen Aroe-Inseln im Süden von Neuguinea vor; der wunderbare rote Paradiesvogel lebt auf einem kleinen Archipel im Osten der großen Insel. Der seltsamste aller Paradiesvögel aber ist der „papua-nische“, dessen Seiten- und Schwanzfedern mehr als einen Meter groß werden und 4- oder 5 mal die Länge des Vogels ausmachen. All diese Arten des Paradiesvogels sind heute nahe am Aussterben, da es bisher nicht gelang, sie wo anders zu ziehen. Nur aber hat Sir William Ingram die Insel Tabago der Antillen zur Paradiesvogelzucht gekauft und so glückliche Resultate erzielt, daß eine neue Hoffnung für ihre Erhaltung aufblüht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Dezember 1913.

X Strassburg. (Fernsprechmeldung). Wie aus Habsburg hierher gemeldet wird, wurde gestern abend auf einen im inneren Hause der Schloßlaserne stehenden Posten des Wehrkommandos vom Rgl. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 105 zwei starke Schüsse von einer Bißsperson abgegeben. Der Bißlitz lief sofort nach Abgabe der Schüsse davon. Eine Feststellung des Täters konnte nicht erfolgen. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Kreisdirektor hat sofort eine Belohnung von 600 Mark auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

X Hannover-Münden. Der 40 Jahre alte Förster Koch vom Forsthaus Ronnenholz, Oberförster bei Escherode, ist am Heiligen Abend von zwei Holzarbeitern erschossen aufgefunden worden. Der Täter, ein Wilderer, Bäckerarbeiter Führmann aus Hubenroda, ist flüchtig.

X Berlin. Die in dem laufenden Stadtteil für freie Mittagspeisung bedürftiger Gemeindeschüler eingesetzte Summe von 170000 M. erweist sich als so wenigzureichend, daß der Magistrat in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage einbringen wird, die weitere 50000 M. für diesen Zweck fordert.

X Berlin. Ein starker Sturm, der am 1. Feiertag in Berlin und Umgebung tobte, richtete mit seinen orkanartigen Stößen von ganz ungewöhnlicher Stärke vielfachen Schaden an. Es wurden Fensterscheiben eingeschlagen, Dachziegel abgerissen und auf die Straße geschleudert. An der Ecke der Friedrich- und Jägerstraße fiel ein fast 4 Meter langer Dachstein krachend auf den Bürgersteig. Mehrere Passanten konnten sich nur mit Mühe retten. In den Waldungen wurden bedeutende Windbrüche herbeigeführt. — Nicht weniger als fünf größere Brände kamen an den Feiertagen in Groß-Berlin zum Ausbruch. Die Löscharbeiten gestalteten sich teilweise so schwierig, daß fünf Feuerwehrleute dabei zu Schaden kamen.

X Düsseldorf. Der Chef-Pilot Beck, der Kondor-Fahrzeugwerke, stieg am 1. Feiertage 8 Uhr 30 Min. morgens auf dem Flugfeld Düsseldorf-Dohausen auf, um trotz stürmischem Wetters einen Achtfundestag um die Stundenpreise der Nationalflugspende zu unternehmen. Der Flug verlief glatt.

X Oberstdorf (Oberamt Marbach). In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zwischen 3 und 4 Uhr früh kam der schon einige Zeit von seiner Frau getrennt lebende Wilhelm Kämmerlein von Bellstein hierher und verlebte seine Frau, seinen Schwiegervater Bayer, sowie zwei Schwägerinnen durch Dolchstiche schwer. Erst in einem Nachbarhause wohnende Männer im Alter von 30 und 35 Jahren, die auf die Hilferufe zum Fenster hinausschauten, schoss er an. Ein Schwager Kämmerleins erhielt 18 Schußlöcher in die Brust. Im ganzen verlebte der Täter acht Personen teilweise sehr schwer. Nach der Tat lehrte er nach Bellstein zurück, wo er einige Schriftstücke ausschüttete. Es gelang ihm dann, sich selbst durch eine Kugel das Leben zu nehmen, als ihn der Landjäger verhasten wollte.

X Meß. In Alzingen bei Rombach versuchten in der Weihnachtsnacht während der Christmesse Diebe einen Einbruch. Als Leute herbeigerufen wurden, um die Diebe zu vertreiben, setzten sich diese mit Messern und Revolvern

zur Wehr und verlegten den Bürgermeister schwer, sowie einen Bauunternehmer leicht. Die Täter wurden schließlich nach hartnäckiger Gegenwehr überwältigt und ins Gefängnis überführt.

X Augsburg. Die Großherzogin-Mutter Adelheid, die Witwe des Großherzogs Adolfs, boging gestern ihrem 80. Geburtstag im intimen Familienkreise. Eine duzende Tiere stand nicht statt. Das Großherzogpaar von Baden war am Mittwoch hier eingetroffen.

X Köln. Der Witwe des bei einem Fliegerunglüx getöteten Gendarms Schmidt aus Büchenheide wurde durch die Stiftung einer namhaften Spende aus der Carnegie-Stiftung eine große Weihnachtsspende bereitgestellt. Sie erhält für jedes ihrer sechs Kinder bis zum 16. resp. 18. Lebensjahr 120 Mark jährlich.

* Paris. Wie aus Augerre gemeldet wird, hat sich in der Nähe der Stadt ein schreckliches Automobilunglüx zugetragen. Das Automobil eines Gußbesitzers namens Volleri, in dem sich seine Mutter und verschiedene Mitglieder seiner Familie befanden, stieß an einer Wegkreuzung mit dem Automobil eines Pariser Möbelhändlers Ernst Herz zusammen. Die Kollision ereignete sich dadurch, daß infolge der aufgehäussten Schneemassen der Weg unübersichtlich geworden war. Das Automobil des Gußbesitzers wurde vollkommen zerstört. Er selbst sowie eine seiner Schwestern wurden auf der Stelle getötet, drei andere Mitglieder der Familie schwer verletzt. Die Insassen des Automobils des Möbelhändlers kamen mit dem Schrecken davon. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet um den Urheber des Zusammenstoßes feststellen und gerichtlich verfolgen lassen zu können.

* Paris. Eine außergewöhnlich robuste Körperfunktion muß einer Meldung des „Figaro“ zufolge ein italienischer Arbeiter namens Ribault besitzen. Ribault stürzte gestern vormittag vom höchsten Stockwerk eines Hauses ab, wo er mit Ausschüttungsarbeiten beschäftigt war. Als seine entsetzten Kameraden herbeiliefen, glaubten sie eine formlose Masse zu finden. Zu ihrem Erstaunen erhob sich jedoch der Arbeiter und meinte lachend: „Das hat nicht schlecht geklappt.“ Trotz seines Protestes brachte man Ribault in ein Krankenhaus, wo ihn die Arzte einer zweistündigen Untersuchung unterzogen. Wunderbarweise hatte der Abgestürzte außer einer Verletzung am Ellenbogen und einer leichten Quetschung der Hüfte keinen Schaden erlitten. Er zeigte sich nur äußerst ungehalten darüber, daß er durch den Sturz einen halben Arbeitstag verloren hatte.

* Paris. Aus Megieres wird gemeldet: In einer Fabrik in Rouen wurden durch die Explosion einer Öl-Lampe zwei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.

X London. In der Nähe der Farbr-Inseln fuhr am Mittwoch drei Fischerboote mit 19 Mann aus. Sie wurden von einem furchtbaren Sturm überrascht. Sie gingen unter und ihre Besatzungen ertranken.

X Konstantinopel. Die Blättermeldung, daß bei deutscher und russischer Botschafter gestern beim Großwesir einen neuen Entwurf für die Reformen in Armenien überreicht hätten ist unrichtig.

* New-York. Ein furchtbarer Nordweststurm hat in den letzten Tagen an der Küste des Atlantischen Ozeans gewütet und einen außerordentlich hohen Seegang zur Folge gehabt. Das Land ist an verschiedenen Stellen meilenweit überschwemmt. Im Staate New-Jersey hat die Sturmflut besonders heftig gehaust. In dem kleinen Städtchen Seabridge ist ein ganzes Straßenviertel von den Wogen hinweggeschwemmt worden. Der Schaden, den die Sturmflut angerichtet hat, beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Eine ganze Anzahl Leute, die von dem Unwetter überrascht wurden und sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnten, sind ertrunken.

Finanzielles.

Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt in Greiz und Frankfurt a. M. Laut des in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Informates werden am Montag, dem 5. Januar 1914 M. 3.000.000.— 4½% Grundrentenbriefe Reihe VI zum Kurs von 99,25%— 4½% zur Bezeichnung aufgelegt. Den Grundrentenbriefen ist für das Fürstentum Reuß d. L. die Mündelmäßigkeit verliehen worden. Zahlungsanmeldungen nimmt am heutigen Vormittag die Reußische Bank Alt.-Greiz in Greiz entgegen.

Briefkasten.

Abonnenten Greiz-Nuhr. In der Auslieferung des Greizer Tagesschaffes ist keine Aenderung eingetreten. Ihre Karte haben wir an die hiesige Postamtzeitungsstelle abgegeben.

Für Feinschmecker:	Fondant-Chocolade
Lobeck's	Rahm - Chocolade Tafel
	Bitter - Chocolade 50g.
	Cacao per ½ kg. Dose 2,90M.
	Dessert per Carton 2,30M.

Für die Silvester- u. Neujahrs-Nummer

des Greizer Tagesschaffes können alle Anzeigen (Glückwünsche usw. betr.) schon jetzt bestellt werden. :: :: ::

Erschließung des Greizer Tagesschaffes.

G. Heinrich, Tischlerstr., Riesa, Baußkerstr. 26, Herren-, Wohn-, Schlafzimmerschmiede, nur solide preiswerte Arbeit.

Vereinsnachrichten

Röntg. Sächs. Militärverein I. Dienstag, 6. Januar 1914, nachm. 1/2 Uhr im "Kronprinz" Generalversammlung mit Weihnachtsfeier in der althergebrachten Weise. Die Kameraden und ihre Frauen sind dazu herzlich eingeladen.



Schützenturnverein.

Die Mitglieder nebst werten Damen, sowie lieben Angehörigen werden nur hierdurch zu dem am 31. Dezember im Hotel Kronprinz stattfindenden

Silvester-Audienz

höchst eingeladen. Anfang 7 Uhr. Der Getauschust.

Festspiel-Aufführungen befr.

An einer Probe der Mitwirkenden am Montag, den 29. d. J., abends 8 Uhr im Hotel Höpfner werden alle Militärvereinsmitglieder und Angehörige, die sich an der Darstellung lebender Bilder beteiligen wollen, hiermit eingeladen. Herr Direktor Werning ist zugegen. Alle, die dem Gelingen der Festspiele förderlich sein möchten, bitten wir um Eintritt.

Der Getauschust.

Kirchgemeinde Gröba

Sonntag, den 28. Dezember, abends pünktlich 7 Uhr

Weihnachts-Familienabend

im Großen Gathof. Eintritt frei.

Wohltätigkeitsverein "Sächsische Rechtsschule"

Verband Döberitz. Sonntag, den 28. d. J., nachmittags 4 Uhr findet im "Admiral" unsere

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kosten- und Revisionsbericht, Neuwahlen und Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Wohltätigkeitsverein "Sächsische Rechtsschule"

Verband Nördern. Sonntag, den 28. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr, findet im Brauerei-Restaurant unser diesjährige

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kostenbericht, 3. Neuwaagen, 4. Freie Anträge.

Alle Mitglieder, Freunde und Söhne der Sächsischen Rechtsschule werden hierzu mit der Bitte um recht zahlreiches und plärrliches Erscheinen höchst eingeladen.

Der Gesamtvorstand.

Wohltätigkeitsverein "Sächsische Rechtsschule"

Verband Pausitz. Mittwoch, den 31. Dezember

Sylvester-Feier

im Gathof Pausitz. Anfang abends 7 Uhr. Es werden hierzu alle Mitglieder und deren Angehörige freundlich eingeladen. Jedes Mitglied hat ein Geschenk nicht unter 30 Pfa. Wert mitzubringen. Der Gesamtvorstand.

C. T.

Ecke Haupt- u. Parzstraße.

Casino-Theater

Nur drei Tage.

C. T.

Ecke Haupt- u. Parzstraße.

Bis Montag.



Die
schwarze
Kugel.

Großes Drama aus dem Artistenleben in 4 Akten. Reich an spannenden Momenten und neuen dramatischen Effekten.

Dazu das glänzende andere Programm.

Morgen Sonntag, Anfang 2 Uhr

Kinder- und Familienvorstellung.

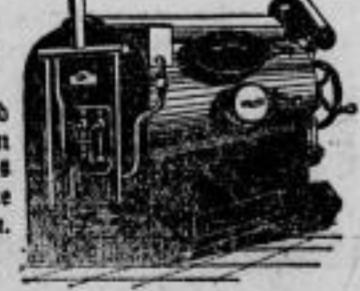
Hochachtungsvoll die Direction.

Mietar

Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.

Alle Arten Bettfedern und Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tabellös gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.

• Frau Steglich,
Sachsenstr. 22, 2 Tr.



Neujahrsbeglückwünschung.

Der Verein Stammstisch zum Kreuz Nr. 77 zu Riesa

(gegründet im Jahre 1883)

will, wie dies seit vielen Jahren von ihm bereits geschehen,

auch in diesem Jahre durch einen

Gesamtglückwunsch in den hiesigen Blättern

dahin wirken, daß die Beschwerden der schriftlichen Neujahrsbeglückwünschung vermindert werden. Der für Beteiligung zu entrichtende Betrag von mindestens 1 M. wird nach Abzug der Kosten

unvermindert lediglich für seine Wohlfahrtseinrichtungen

verwendet. Den Teilnehmern vom Vorjahr werden wir uns erlauben, die übliche gedruckte Aufforderung demnächst zuzusenden, und bitten wir, uns das bisher geschenkte Wohlwollen zu bewahren. Neue Meldung beliebe man bei Herrn Kaufmann Schlegel, Hauptstraße 32 (Telefon Nr. 76) zu bewirken.

Der Gesamtvorstand.

Institut Boltz Einj., Fähnr.
Prim, Abitur.
Jlimenau i. Thür. Prosp. frei.

Verlobte

kaufen

Möbel

vorteilhaft

bei

Johannes Enderlein,
Riesa, Niederlagstr. 2.

F.-C. "Wettlin".

Sonntag, den 28./12. 13;

anberordnetl. Versammlung.

Anfang 1/2 Uhr.

Hedwig Starke

Arthur Kern

Verlobte.

Riesa,
Weihnachten 1913.

Richard Schmerse

Flora Schmerse

geb. Schubert

Vermählte.

Riesa-Gröba,

Weihnachten 1913.

Für die uns beim Heimgang unserer unvergesslichen lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Max

dargebrachten Beweise herzlicher Anteilnahme und Liebe, sowie für die herrlichen Blumenpäckchen sagen wir hierdurch nochmals unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Thallwitz für die schönen Trostreden Worte am Grabe unseres Sohnes, sowie seinen Herren Chor, Gebülder Pfundt, und den Mitgliedern des Jugendvereins zu Leichtzuer für die dem lieben Verstorbenen erwiesene lechte Ehre und das gegebene Geleit.

Stößl, d. 26. Dezbr. 1913.
Gregott Schob und Frau
nebst Schwestern
und Schwager.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Kindes sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Vom Himmel fiel die junge Knospe nieder,

Um unschuldsvoll u. himmelschön zu blühen,

Ach! Himmelsgärtner, rieß sie, nimm mich wieder,

Die Erde ist zu rauh, ich kann nicht blühen.

Neuweida, d. 27./12. 1913.

Die lieftaurende Familie

Paul Richter.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die lieftaurende Nachricht, daß am 26. Dezbr. nachm. heiligabend, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Fritz Schwarz

auf seinem Weihnachturlaub in Mühlgrund-Strelitz in Polen nach kurzem, schwerem Todestampf sanft entschlafen ist. Im tieffesten Schmerz,
Familie Friedrich Schwarz,
Riesa, Kolonie Nr. 1.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Hierzu Nr. 52 des "Erzähler
an der Elbe".

Metropol-Theater --

Poppicker Straße 2 --

Gasthaus „Stadt Freiberg“.

Programm vom 27.-30. Dezember.

Fürs Vaterland,

großes, wunderbares u. ergreifendes Kriegsdrama.

Herrlich tolliert. Herrlich tolliert.

Naher diesen Hausschlägern ein außerordentlich großes Programm. Keine erhöhten Eintrittspreise!

Um alltäglichen Spülens bittet die Direction.

Metallbetten u. Kinderbetten

Auch an Privato. Metallbetten u. Kinderbetten

In. Qual., reiz. Neuheiten, staun. billig. Katalog. Fracht u. Ver-

pakung frei! Deutsche Metallbetten-Werke, Berlin SW. 29.

Marta Trache

Paul Münnich

Verlobte

Röderau Meissen

Weihnachten 1913.

Fanny Starke

Georg Sacher

grüßen als Verlobte

Dresden Zwickau

Weihnachten 1913.

Statt Karten.

Alma Kutzsche

Karl Hof

grüßen als Verlobte

Herbrechtingen (Wittbg.)

Weihnachten 1913.

Nachruf.

Am 23./12. verschied infolge eines schweren Unglücksfallen unser treuer Mitglied

Heinrich Matthes.

Wir verlieren in ihm einen der besten aus unserer Mitte und rufen ihm hiermit ein "Habe Dank" und "Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Seine seinem Andenken.

Riesaer F. C. "Wettlin".

Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Niesa.

Nr. 299.

Sonnabend, 27. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Mexiko und Japan gegen die Union.

ED. Zwischen Mexiko und Japan bestehen bekanntlich seit Jahr und Tag intime Beziehungen, die nicht auf besondere Zuneigung oder auf einen politischen Interessengemeinschaft, sondern auf der gemeinsamen Abneigung gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika beruhen. Japan kämpft seit langem um die Gleichberechtigung seiner zahlreichen Einwanderer nach der Union mit der weißen Rasse. Kalifornien und sein Hinter- und Nachbarland sind der Schauplatz dieser Fehde. Die Washingtoner Regierung hat bisher einen nicht ungeschickten Kompromiss zwischen dem heinen Japans und dem starken Widerstand der eigenen Landsleute ausgeführt. Aber so lange diese Frage nicht nach dem Wunsche Japans geregelt ist, wird sie stets die Gefahr eines Konfliktes bergen.

Japan sieht ferner in den Vereinigten Staaten den gefährlichen Konkurrenten im Weltkampfe um die beherrschende Stellung am Stillen Ozean; auch auf der asiatischen Seite, wo Amerika in den Philippinen einen starken Sitzpunkt hat. Hand in Hand damit geht über das Gemüthe, in China die politisch und wirtschaftlich führende Rolle zu spielen, und auch hierbei steht Japan fortgesetzt auf die amerikanische Niederschlagsmacht.

Man rechnet daher bereits seit langem mit einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den Rivalen und Japan bereitet sich systematisch darauf vor. Solch ein Feldzug zwischen zwei Gegnern, die durch das gewaltigste Wasserbecken der Erde getrennt sind, ist aber keine leichte Sache. Das amerikanische Volkswelt der Philippinen zu erfüllen würde den Japanern nicht allzu schwer werden, daß sie diese Art der Kriegsführung gründlich verstehen, haben sie vor Port Arthur bewiesen. Aber was würde damit erreicht sein? Ein fühlbarer und entscheidender Sieg kann nur auf dem amerikanischen Kontinent selber geführt werden.

Darum geht Japans Bestreben dahin, in der nächsten Nachbarschaft der Vereinigten Staaten Fuß zu fassen. Man wird sich erinnern, daß Japans Absicht, sich in der Magdalenenbucht im megalithischen Kalifornien festzusetzen, vor einigen Jahren viel Staub aufgewirbelt.

Heute benutzt Japan die Gelegenheit, seine nahe liegenden Verbündeten, die Mexikaner, im Kampfe gegen die Außärden zu unterstützen, die in Wahrheit die Hilfsstruppen und Verbündete der Union sind, um dieser dadurch Schwierigkeiten zu bereiten. Denn die Erhaltung eines vom Washingtoner Einfluß unabhängigen, kampffähigen, im Ernstfalle zu Japan stehenden Mexikos würde eine eventuell verhängnisvolle Bedrohung der amerikanischen Planken bedeuten.

Diese japanische Politik findet jetzt in Waffenlieferungen an den Präsidenten Huerta Ausdruck, die man von Washington aus natürgemäß mit allen Mitteln zu hinterziehen sucht. Auf die amerikanischen Einwände antworten die schlauen Japaner, daß sie offiziell mit der Sache nichts zu tun hätten. Ausrangierte Armeesoldaten würden an Händler verkauft worden, was die damit anfangen, entzöge sich der Kontrolle und dem Einfluß der Regierung. Eigentlich geht ja die ganze Sache die Amerikaner garnicht an, denn sie sind ja nicht die offiziell Kriegsführenden. Es steht daher schwerlich zu erwarten, daß sie noch der Erfolgslosigkeit „freundlicher“ Vorstellungen die Berechtigung und den Anlaß zu schärferen Vorgehen gegen Japan finden werden.

Eine pikante Ergänzung erhält die Geschichte durch

die Meldung, daß nordamerikanische Händler gleichfalls Waffen an Huerta liefern, indem sie die Sendungen über Europa speditionieren. Wenn aber die Washingtoner Regierung nicht Anstrengungen macht oder nicht Mittel und Wege findet, diese Transaktionen aus dem eigenen Lande zu verbieten, die ihrer Politik direkt ins Gesicht schlagen, dann wird sie schwerlich Rücksicht von anderen verlangen dürfen. Geschäft ist Geschäft, und in diesem Falle bekämpft eins das andere. Unter allen Schwierigkeiten, mit denen eine amerikanische Regierung zu kämpfen hat, ist der Dollar wohl die größte.

Jedenfalls wird der Kampf um die megalithische Waffenlieferung nicht dazu beitragen, das Verhältnis Amerikas zu Japan zu bessern, wohl aber dazu, die intimen Beziehungen zwischen Japan und Mexiko weiter zu festigen.

Tagesgeschichte.

Zum Wehrbeitrag.

Der Deutsche Handelstag hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß nicht jeder zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag verpflichtet in der Lage ist, solch die erforderlichen Berechnungen anzustellen, wie sich dies beispielweise aus den Vorschriften des Gesetzes über die Berechnung des Wertes von Aktien ohne Börsentag und der Vorschrift ergibt, die den Beitragspflichtigen berechtigt, von dem Werte der mit Dividendenchein gehandelten Wertpapiere den Betrag in Abzug zu bringen, der für die seit Auszahlung des letzten Gewinnes abgelaufene Zeit dem lehmalig verteilten Gewinne entspricht. Ferner sei zu beachten, daß dem Beitragspflichtigen bei der Abgabe der Vermögenserklärung die Höhe seines Bankguhabens am 31. Dezember 1913 bekannt sein muß, die Abrechnungen jedoch nicht alle gleich fertiggestellt werden können. Mit Rücksicht darauf wird der Bundesrat gebeten, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis Ende Februar zu erstrecken.

Deutsches Reich.

Die Einigung bei den Krankenkassen. In wenigen Stunden ist das Einigungswerk zustandegekommen, das dem jahrelangen Streite zwischen Krankenkassen und Ärzten wenigstens ein vorläufiges Ziel setzt. Wie so ziemlich alle Einigungen im Wirtschaftsgang, so trägt auch diese den Charakter eines Kompromisses an sich. Die Ärzte haben keineswegs die freie Arztwahl erreicht, aber die Kassen sind doch an ganz bestimmte Normen gebunden, nach denen sie die Ärzte zu beschäftigen haben. Als Kassenärzte sind nur die Ärzte zugelassen, welche sich in ein Register haben eintragen lassen. Und die Zulassung der Ärzte muß dann auf Grund einer Verständigung zwischen beiden Parteien erfolgen. Ist aber keine Verständigung möglich, so tritt eben ein Schiedsgericht ein. In dem Ausbau des Schiedsgerichtsverfahrens liegt überhaupt der vornahmste Wert dieses Abkommens. Denn immer bleibt noch so viel der lokalen Einigung überlassen, daß ohne wirkliche Schiedsgerichtspartei sich schließlich trotz des Friedensschlusses alle die unterquidlichen Vorgänge wiederholen können, die in den letzten Jahren unsere Krankenkassen so unliebsam in ihrer ungestörten Entwicklung aufgehalten haben. Denn aller Hader und Streit ging ja aus verhältnismäßig geringfügigen lokalen Ursachen hervor. Wenn daher auch nicht alle

Rücksicht erfüllt sind, die von den streitenden Parteien an die Konferenzen des Reichsrats des Innern sich anknüpften und wenn auch sicher in der Praxis die Einigung — namentlich auch in der Honorarfrage — nicht so glatt sich vollziehen wird, wie es nach den Vertragbestimmungen aussticht, so ist doch Hoffnung vorhanden, daß sich der Berliner Friede vom 23. Dezember dauerhafter erweist als mancher andere Friede, den das nun zu Ende gebrachte Jahr gebracht hat.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ zur Jagow'schen Veröffentlichung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einer Zeitschrift an die „Kreiszeitung“ hat der Polizeipräsident von Berlin nicht in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern als Privatperson zu dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Leutnant von Dörfler Stellung genommen. Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit wird selbstverständlich die Staatsregierung zu entscheiden haben, ob und inwieweit im vorliegenden Falle die freie Meinungsausübung die Grenzen überschreitet, die dem politischen Beamten auch als Privatperson durch seine Stellung gezogen sind, und nötigenfalls die erforderliche Korrektur einzutreten lassen.

Die Opferwilligkeit der Deutschen in Brasilien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein schönes Bild von der Opferwilligkeit unserer Landsleute in Brasilien zeigen die jetzt bekannt gewordenen Ergebnisse der Sammlungen, die aus Anlaß des Regierungsbildhums Sr. Majestät des Kaisers und Königs in deutschen Kreisen Brasiliens veranstaltet wurden sind. Für deutsch nationale Zwecke im Lande selbst, unter anderem für Vereinszwecke, für Schulen, Kirchen und Errichtung von Volksbibliotheken sind etwa 30000 Mark aufgebracht worden. Ferner konnte eine Summe von etwa 3600 Mark dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz überwiesen werden. Beide Summen enthalten namhafte Einzelbeträge angehener Kolonialmitglieder.

Die Verständigung zwischen der Aerztekasse und den Krankenkassen beruht in der Hauptzweck auf folgender Grundlage: 1. Bei dem Versicherungsamt wird ein Aerzteregister eingerichtet, in das sich jeder Arzt, der Kassenpraxis betreiben will, einzutragen hat. Nur die eingetragenen Aerzte dürfen zur Kassenpraxis zugelassen werden. 2. Sollte nicht jeder registrierte Arzt grundsätzlich zur Kassenpraxis zugelassen sein, so ist mindestens auf 1350 Versicherte, bei Familieneinheit behandlung auf je 1000 Versicherte, ein Arzt anzustellen. Unter den zugelassenen Aerzten soll den Versicherten die Auswahl freistehen. 3. Die Vergütung bleibt der Regelung durch Einzelverträge überlassen. 4. Kassen und Aerzte eines Bezirkes bilden je eine Vereinigung zur Wahl eines Vertrauenausschusses, dem die Verberatung der Aerzteverträge obliegt. Die Verträge selbst werden zwischen der Kasse und den einzelnen Aerzten abgeschlossen. 5. Soweit über den Abschluß neuer Verträge keine Einigung erzielt wird, unterwerfen sich die Aerzte und Kassen dem Spruch eines paritätisch besetzten Schiedsgerichts mit beamteten Vorsitzenden. 6. Bei Tercit aus abgeschlossenen Verträgen entscheidet ein paritätisch zusammengesetztes Schiedsgericht endgültig, doch kann für vermögensrechtliche Ansprüche der Rechtsweg vorbehalten werden. 7. Bestehende Verträge bleiben unberührt. 8. Auf die Betriebskantinen der Eisenbahnen und die knappschafflichen Krankenkassen findet das Abkommen keine Anwendung.

Der Schakgräber.

Roman von Eric Ebenstein. 18

Hans blickte den Sprecher sprachlos an. Vor seinen Augen stand jene Szene oben auf der Waldwiese. Und derselbe Mann, der damals gnädiges Fräulein gefragt hatte und der Lande seine Bildhügel aufzuhören wagte es nun —

„Ja, ja, Richard hat recht,“ sagte Konstanze, „aber das tut nichts — Sie haben es ja sicher gut gemeint! Und nun nehmen Sie sich ein bisschen der Damen an — wir wollen spazieren gehen.“

„Wäre es nicht nett, lieber Herzog, wenn Sie uns ein wenig in den Werkstätten herumführen?“ meinte der Bezirkshauptmann, „Sie könnten uns erklären, wie man Draht wagt und Röhren zieht, es wäre ganz interessant.“

Richard Herzog machte ein entschuldigendes Gesicht.

„Um Gottes willen — zwischen den rüsigen Steinen herumstolzieren in dem Spektakel, wo man sein eigenes Wort nicht versteht und immer in Gefahr ist, von einer Transmission erfaßt zu werden? Lieber Baron, das werden Sie doch den Damen nicht zunutzen? Ich bin froh, wenn ich davon nichts sehe.“

„Na, dann also nicht. Dann führen Sie uns auf Ihren berühmten Franzosenstein hinunter. Dort muß der Sonnenuntergang prächtig zu sehen sein!“

„Ja, ja!“ rief Richard erleichtert. „Auf, meine Herrschaften, zum Franzosenstein! Sie müssen wissen, daß dort wahrhaft historischer Boden ist.“

„Wie interessant,“ sagte Gräfin Melba. „Ah, bitte, erzählen Sie etwas davon. Hat es eine Schlacht dort oben gegeben, oder wie kam der Berg eigentlich zu dem Namen?“

Und während sich die Gesellschaft in Gang setzte, erzählte Richard: „Sie wissen gewiß, daß die Franzosen dreimal in Steiermark waren — das erste Mal im Jahre 1797, und damals war eben die Gegend um Winkel herum ganz besonders hart betroffen. Überall schwärme der Feind herum, überall plünderten sie Dörfer, und selbst die im Gebirge vertreuten Gehöfte waren nicht sicher. In Graz hänsie Marshall Bernadotte, hier herum die Division unter dem Kommando Massena's. Das Vieh wurde weggeschlachtet, was man nicht

mitnehmen konnte, zertrümmert oder angezündet, jedes Haus durchsucht, und die Bauern wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie ihre Heimstätten verließen und mit Weib und Kindern in den Wäldern herumirrten, um dem Feind nicht in die Hände zu fallen. Einmal brachten Flüchtlinge aus Gams wieder die Nachricht, daß ein Trupp Franzosen gegen Winkel ankäme. Da verließen die Leute, nachdem sie ihre Habe an sicherer Orten verstaut hatten, die Häuser und flüchteten auf den felsigen Berg hinauf, der damals Bürgeralp hieß. Von dort beobachteten sie das Ankommen des Feindes. Dieser kam, fand die Häuser leer und wollte schon weiterziehen, als plötzlich von oben herab ein Hagel von Steinen niederging. Es wurden von den französischen Reitern einige getötet, und seitdem heißt der Berg Franzosenstein. Die Franzosen richten einige Geschütze auf die Ruine und man sieht jetzt noch einige Angeln in dem Mauerwerk stecken. Sie zogen jedoch plötzlich ab, um sich mit ihrer Hauptmacht zu vereinen, die unter dem Befehl des Generals Soult stand.“

„Wie romantisch!“

„Auch die Sage von einem vergrabenen Schatz knüpft sich an den Franzosenstein,“ fuhr Richard fort. „Als die Franzosen das dritte Mal kamen — im Jahre 1809 — soll eine Kugel von mir dort oben eine Menge Geld verdeckt haben. Leider haben wir es aber nie mehr gefunden!“ fügte er lachend hinzu.

„Vielleicht finden wir es jetzt aufzufinden,“ scherzte Gräfin Melba. „Ich werde recht genau darnach suchen.“

Unter Lachen und Scherzen stieg man den Pfad hinauf, der anfangs im Schatten von Waldbäumen, später aber über Felsengrund steil anstieg.

Anstatt von Theisen ging zur großen Besiedlung ihrer Mutter etwas getrennt von den anderen mit Baron Riva.

Zu Lilly Timm hatte sich Heinrich gesellt und gab sich alle Mühe, sie zu unterhalten.

Hans war zuerst allein den anderen ein Stück vorausgegangen. Seine breite Brust war eisfrost von ehrlichem Horn über

Konstanze, Richard und die ganze Gesellschaft. Wie durften Sie es wagen, ihm in dieser Weise zu begegnen? Und warum hatte er eigentlich alles so schweigend hingenommen? Wäre es nicht besser gewesen, ihnen einfach verdieb die Wahrheit zu sagen?

Aber es war ein dummes Gefühl in Hans, daß er diesen

raffinierten, blaßierten Menschen, denen nichts heilig war, nicht gewachsen war — und nie gewachsen sein würde.

Wenn nur Konstanze nicht zu ihnen gehört hätte! Möchten die andern denken und reden, was sie wollten, diese Gedanken, diese Beratungen — aber das sie — sie, die er verehrt, die ihn liebt war, wie eine Schwester —

Plötzlich sagte eine leise, weiche Stimme neben ihm: „Warum denn so allein voraus, lieber Freund? Ich könnte Sie ja kaum einholen.“

Konstanze war es. Hans blieb stehen und blickte sie flüster an, ohne ein Wort zu sprechen. Da rief sie erschrocken: „Mein Gott, Sie sind doch nicht böse?“

„Ja!“ antwortete er schock.

„Aber — es sollte doch mir ein Scherz sein — ich wollte Sie doch ganz gewiß nicht beleidigen.“

„Das kann kein. Aber es war ein schlechter Scherz!“

Sie schritt eine Weile zerknirscht neben ihm her, dann bat sie: „Vergeben Sie es — ich sehe es ein — es war nicht recht, aber es ärgerte mich ein bisschen, daß —“

„Was?“

„Nichts — bitte, bitte, seien Sie wieder gut!“

„Ja,“ brummte er, „aber zu Ihnen Gesellschaften kommen ich nie wieder. Nie wieder! Dah Sie es wissen — ich erkläre an diesen Menschen, die doch keine Menschen sind.“

Sie lächelte.

„Ach ja — da haben Sie recht! Aber ich — ich muß es eben tragen um Richards und Meines willen!“

Konstanze und Hans waren an der Spitze des Franzosensteins angelangt, die andern noch weit zurück. Plötzlich packte sie seinen Arm und deutete vor sich hin.

„Da — sehen Sie nur — Sabine! Was um Himmels willen macht sie denn nur?“

Sabine lag oder hockte vielmehr am Boden im langgestreckten Schatten eines alten Eichenbaumes und saß mit einem Sollab auf Erdbohnen.

Hans und Konstanze blieben verblüfft stehen und sahen zu. Sie begriffen nicht, was das bedeuten sollte. Sabine aber mußte die Lippe gehoben haben, oder die Nähe fremder Menschen fühlte, denn sie hob plötzlich den Kopf, blickte fast entsezt auf die Schwägerin und kannte dann spöttisch das von in der Richtung nach der Ruine zu

2162

Spanien

Der englische Kämpfer „Ludgate“, der gegenüber des spanischen Hafens Tarifa an der afrikanischen Küste australien, befindet sich nach wie vor in gefährlicher Lage. Riffabläufe aus dem Stamm der Angera haben auf den das Schiff überzeugenden Klippen Stellung genommen und beschließen von dort aus das Schiff fortwährend, sobald sich die Mannschaften nicht an Deck wagen. Einer der Matrosen des „Ludgate“ wurde getötet, zwei weitere sind verwundet worden. Auf die drohenden Gefahren von Tanger und Gibraltar sind bereits Schleppdampfer in See gegangen. Gegenüber lagt sich der englische Kreuzer „Dorothy“ und ein spanischer Kreuzer nach der Unfallstelle, um die Räuber durch ihre schweren weittragenden Geschüsse im Schach zu halten.

Türkei.

Die Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Kriegsministers betr. den neuen Gesetzentwurf über den Militärdienst, in der es heißt: Der Entwurf führt einen regionalen Militärdienst für zur Fahne einberufene Familienmänner einer Unterstützung ihrer Familie und eine Verkürzung der Dauer der Dienstzeit ein, die sich bisher über drei Jahre erstreckte. — Wie die Blätter melden, wurden der deutsche und der russische Botschafter gestern vom Großwesir gemeinsam empfangen. Die Botschafter übereichten dem Großwesir einen neuen abgeänderten Entwurf für die Reformen in Armenien.

Tschavid Bey ist in Konstantinopel eingetroffen. Er hatte mit dem Großwesir und dem Minister des Inneren Talaat Unterredungen. Morgen wird er wahrscheinlich wieder abreisen. Der frühere Minister, politische Siebzehnter des „Tanz“ und Professor des Verfassungsrechtes Ismael Hakkı Babanzade, eines der hervorragendsten Mitglieder der jungtürkischen Partei, ist gestern während einer Vorlesung in der Universität plötzlich gestorben.

Der „Tempo“ veröffentlicht sehr interessante Erklärungen, die Tschavid Bey seinem Wiener Korrespondenten gemacht hat. Tschavid Bey erklärt unter anderem: Meine Verhandlungen mit der Deutschen Bank und mit der deutschen Regierung sind nur durch die Weihnachtsfeierlichkeiten unterbrochen worden. Alle Gerüchte über die türkischen Finanzen sind infosofern falsch, als man überzeugt sein kann, daß die Türkei ihren Verpflichtungen stets nachkommen wird. Was die Organisation der Gendarmerie anbetrifft, an deren Spitze der französische General Baumann steht, so werden wir binnen kurzem 40 französische Offiziere einstellen. Es ist dies jedoch keine Kompensation für die deutsche Mission, sondern nur der Ausbau eines schon seit einem Jahre bestehenden Programms. — Die türkische Politik beobachtigt nicht, Zivieracht unter den Männern zu sät; die Wiederberufung der deutschen Mission darf keinen Zweifel darüber hervorrufen. Wir

haben diese Angelegenheit niemals als eine politische, sondern nur als eine administrative Frage betrachtet. Alle Türken sind höchst erstaunt über den Vorm, den diese Frage hervorgerufen hat. — Was die Inselfrage anlangt, so kann die Türkei den englischen Vorschlag nicht annehmen, da die den Wählern die Lösung dieses Problems anvertraut hatte. Wir sind überzeugt, daß sie unsere vitalen Interessen in Erwägung ziehen werden. Eine Lösung, durch die Griechenland, Chios und Mytilene erhalten würde, würde ungeheure Schwierigkeiten für die Zukunft schaffen, sowohl in politischer, ökonomischer, wie auch in finanzieller Hinsicht.

Dänemark.

Im höchsten Greisenalter von 88 Jahren ist am 24. Dezember der ehemalige dänische Ministerpräsident Estrup gestorben. Ein volles Menschenalter, genau vierzig Jahre lang, hat er eine hervorragende Rolle im politischen Leben des kleinen Königreiches gespielt. 1854 hatte er ein Monat zum Fölsching erlangt, ein Jahrzehnt später, also im Kriegsjahr, zum Landsting. Dann wurde er nacheinander Minister für Inneres und Finanzen und schließlich 1875 Premierminister, als Nachfolger des gemäßigt liberalen Grafen Holstein-Ledreborg. Sein 19-jähriger zäher Widerstand gegen den im Fölsching fast ohne Gegner die Mehrheit bestimmenden Demokraten (bloß die Hauptstadt Kopenhagen pflegte konservativ zu wählen) war eine treue Kopie der Bismarckschen Konfliktsäfte. Wie in Preußen die Heeresreform, war in Dänemark die Befestigung Kopenhagens der Sankt-Peter, deren Anfänge ohne parlamentarische Genehmigung durchgeführt wurden, die aber auch heute noch nicht abgeschlossen ist. 1894 machte Estrup einem konservativen Vermittlungskabinette Platz. Erst nach Abschluß eines weiteren Jahrzehnts kam es zur Verständigung König Christians IX. mit der Linkenpartei, die seitdem in ihren verschiedenen Färbungen die wechselnden Ministerien aus ihrer Mitte gestellt hat.

Norwegen.

Der Ministerrat hat genehmigt, daß die bereits gemeldeten Gesetzesvorlagen über die Verzollung ausländischer Getreides und ausländischer Erben und Sohnen in Norwegen außer Finnland und über die Verzollung ausländischer Getreideprodukte in Finnland in der Reichsduma eingeführt werden.

Griechenland.

Die bewaffnete Erhebung der Epireten gegen die Befreiung des Epirus durch albanische Truppen dürfte nicht mehr in weiter Ferne stehen. Der geistige Führer der epirotischen Bewegung, der Metropolit von Corfu, hat einen Aufruf an die Jugend Makedoniens gerichtet, die er bittet, zu den Waffen zu eilen, um gemeinsam mit der Bevölkerung von Nordepirus den Kampf um die Freiheit bis zum Sieg oder vollen Untergang der griechischen Herrschaft zu führen.

Mexiko.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben in ihrer Politik gegen Mexiko das Prinzip verfolgt, den Präsidenten Huerta durch Verweigerung von Geldunterstützungen „auszuhungern“. So wenigstens nach den amtlichen Ausführungen Wilsons. Nun sind in Washington merkwürdige Schiebungen bekannt geworden. Es haben nämlich nordamerikanische Firmen Waffen- und Munitionsversandungen über Europa nach Mexiko verschickt, die an Huerta gerichtet waren. Das Rätsel, das darauf in der Union entstand, ist durchaus berechtigt. Die Mexikaner protestieren natürlich dagegen, daß von der Sache so viel Ausheben gemacht wird und daß Wilson sogar Japan veranlassen will, die Lieferung der von Mexiko bestellten alten Waffen einzuhören. jedenfalls bedeutet das Gebahnen der amerikanischen Geschäftsfleute einen Skandal für die nordamerikanische Diplomatie, die natürlich durch das geschäftliche Verhalten der Danys vollständig durchbrochen wurde.

Kirchennachrichten.

Nicla: Sonntag nach Weihnachten (Predigttag für den Hauptgottesdienst: Gal. 4, 1–7).

Trinitatiskirche: Vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), nachm. 6 Uhr Abendmahlseier (Pfarrer Beck). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige (Pfarrer Möller).

Kirchentauern: Sonntag, Mittwoch und Neujahrstag nach 9 Uhr.

Wochenamt vom 28. Dezember 1913 bis 3. Januar 1914 für Taufen und Trauungen Pfarrer Möller und für Beerdigungen Pfarrer Beck.

Silvester: abends 7 Uhr Sylvestergottesdienst (Pfarrer Beck). An den Kirchläufen Kollekte für den Allgemeinen Kirchhofond.

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinssaale.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7,8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Blaukreuzstunde (Trinitatiskirche): nachm. 3 Uhr im Pfarrhaus Saal Pfarrer Friedrich.

Gröba: Sonntag nach Weihnachten vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lekt.: Gal. 4, 1–7) P. Burkhardt, darauf Beichte und Abendmahlseier P. Raumann. Abends 7 Uhr Beichtstund-Sammlabend im Großen Gasthofe.

Wochenamt vom 28. Dez. 1913 bis 3. Jan. 1914 P. Burkhardt.

Bautzen mit Jahnishausen: Sonntag nach Weihnachten vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche (Dr. cand. theol. Seidel aus Nella). Nachm. 1/2 Uhr Versammlung der Junglinge in der Kirche (Weihnachtsfeier).

Weida: Sonntag nach Weihnachten vorm. 1/2 Uhr Beichtstund und Abendmahlseier, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Jahresschlussfeier).

Wölkau: Sonntag nach Weihnachten früh 9 Uhr Gottesdienst.

Glauchau: Sonntag nach Weihnachten vorm. 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Schölan: Sonntag nach Weihnachten vorm. 1/2 Uhr Beichtstund.

Zeithain: Sonntag nach Weihnachten vorm. 1/2 Uhr Beichtstund und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Pf. 108, 1–18 (Herr stud. theol. Thiele aus Leipzig).

Vorm. 1/2 Uhr Kirchen-Vorstands-Wahl.

Neujahrskarten mit Namen-Eindruck

moderne Muster
reiche Auswahl

liest schnell

Langer & Winterlich
„Niesaer Tageblatt“, Goethestr. 59.

Der Schahgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 19

Konstanze brach in Lachen aus.

„Und nun soll mir noch einer sagen, die gute Sabine sei bei Trost! Wahnsinnig, ich glaube, sie sucht den alten Herzog'schen Schatz hier oben!“

8. Kapitel.

Peter Herzog hatte den Triumph gefunden, den er brauchte. Auf dem alten Wege war nicht aufzukommen gegen Paar, darum wollte er nun einen ganz neuen gehen. Wochenlang hatte er die Sache still bei sich überlegt und nun machte er sich auf, um nach Wintel zu seinem Sohne zu gehen.

Natürlich hätte er Richard auch einfach zu sich beschließen können, aber er hatte eine felsame Sehnsucht, wieder einmal aus dem düsteren Brüdergut herauszukommen und einige Stunden im Familientrik zu weilen. In dem Enkel zog es ihn und zu dem alten, lieben Haus, in dem er selbst als junger Mann mit seiner schönen Frau, der Margarete Maistranz, gelebt hatte.

Noch ihrem Tode zog er sich menschenscheu und mißmutig nach Brüdergut zurück. Es war, als ob mit dem Tode der Geist aller Zusammenhalt in der Familie verloren gegangen wäre. Melanie lebte nur in aristokratischen Kreisen und rumpste, wenn sie im Sommer nach Wintel kam, über alles die Nase. Sabine aber war immer eine kalte Egoistin gewesen. Sie besaß manche Eigenarten des Vaters: seinen Familienschöngeist, seinen Geldsinn, Eigenwillen und Unabhängigkeitsdrang.

Peter Herzogs große Süße fehlten ihr. Seine vornehme Denkungsweise fühlte sich nur zu oft abgestoßen durch ihren im Grunde niedrigen Sinn. So war er allgemein ein Fremdling geworden unter den Seinen.

Es hatte daher nicht geringes Erstaunen hervorgerufen bei den jungen Herzogs, als in der Frühe ein Vater aus Brüdergut kam, der des Alten Besuch für den Nachmittag ansetzte.

Konstanze hatte sofort den Besuch einiger Bekannte, die an diesem Tage kommen wollten, abgelehnt und war froh, daß die junge Gräfin Melina abgereist war. Sie wußte, daß

der Schiegerpapa Gesellschaften nicht liebt und ahnte, daß es eine besondere Beziehung mit seinem Kommen haben müsse. Darum schien es ihr am besten, wenn man ganz unter sich blieb.

Rene aber wurde noch tierischer angezogen, als sonst und mit großer Leidenschaftlich versehen. Kathi, die alte Köchin, welche Konstanze als Timisches Familienstück mit in die Ehe gebracht hatte, erhielt den Auftrag, einen vorzüglichen Kaffee mit Schlagsahne vorzubereiten und „Auerzange“ zu backen, die Herrn Peters Lieblingsgebäck waren.

Konstanze selbst aber pflichtete den ersten Kirschen ab, welche eigentlich für Renes Geburtstag aufgespart worden waren und richtete den Kaffeetisch eigenhändig aufrecht. Als Peter Herzog kam, hatte alles einen traulichen, familiären Anstrich und seine Schwiegertochter empfing ihn mit so ausdrucksstarker Herzlichkeit, daß dem alten, einsamen Manne förmlich warm ums Herz wurde.

So geruhsam sah es in dem Hause aus, fast wie zu Zeiten der jungen Margarete Maistranz.

„Der Kaffee ist vorzesslich,“ konstatierte Herr Peter und bat um eine zweite Tasse. „Ich wollte, die Hanne in Brüdergut versteckt sich ebenso gut darauf. Aber was die Kaffee neint.“

„Warum kommt Du denn nicht öfter zu uns, Papa? Es wäre so reizend, wenn Du wenigstens zweimal in der Woche bei uns Kaffee trinkst und wie so recht genüßlich plaudern könnten,“ meinte Konstanze. „Unser allein — das muß doch auch sicherlich sein für Dich.“

Der Vater schüttete den Kopf.

„Ich bin es gewöhnt. Früher freilich, als meine Frau noch lebte — die wollte immer, daß ich alles mit ihr bespreche — und die Kinder waren klein, da war es mir immer ganz wunderlich einfach, wenn Margarete einmal nicht daheim war. Über jetzt bin ich es gewöhnt.“

„Du solltest wenigstens wegen Rene kommen. Es ist sehr gut für ein heranwachsendes Kind, wenn es neben einer ganzen vollen Kaffeetafel anwächst. So ein Vorbild beeinflusst oft das ganze künftige Leben — ich würde sehr wünschen, Rene lernte an Dir kennen, wie ein Mann sein soll.“

Peter Herzog zog erstaunt die Augenbrauen hoch. War das

nur ein schmeichelhaftes Kompliment, oder doch Konstanze wirklich so von ihm? Unwillkürlich flog sein Blick zu Richard hinüber. Empfand der den Stich? Nein, er blickte ganz unbeschwert lächelnd vor sich hin und ließ einen Teelöffel auf dem Finger balancieren.

„Um —“ Herr Peter winkte Rene zu sich und nahm ihn auf den Schoß. „Sag' mal, Rene, warum kommt Du mich eigentlich so selten besuchen drin in Brüdergut?“

Der Knabe verzog das Gesicht.

„Es ist so weit und rundherum stehen lauter schwarze Hüttenten, in welchen so viele Väter gemacht wird.“

„Solche Hüttenten sind doch auch hier in Winkel.“

„Ja. Aber wir gehen nie dorthin. Ich mag die schwarzen, schmückigen Männer darin nicht.“

Richard lachte.

Der Vater hat schon Schönheitsgefühl.“ Sein Vater warf ihm einen sonderbar erstaunten Blick zu. Dann wandte er sich wieder zu dem Knaben.

„Hör' mal, Rene, Du solltest doch einmal in die schwarzen Hüttenten hineinkommen. Ich werde sie Dir zeigen; es wird Dich gewiß interessieren.“

„Nein — es ist gar nicht schön dort.“

„So darfst Du nicht sprechen, mein Kind. Du wirst das alles einmal sehr lieb gewinnen. Auch die schwarzen, schmückigen Männer, welche Dir helfen werden, Dein Vater zu verdrießen und deren Herr Du einmal sein wirst.“

„Nein — ich mag nicht,“ sagte der Knabe eigenfünfzig, „ich will nicht.“

Richard lachte aus vollem Halse.

„Das gibt er gut! Bravo, Rene! Du hast alle Ansagen ein Knabenz zu werden!“

Herr Peter blieb erstaunt. Er stellte den Knaben auf die Erde und wandte sich an seine Schwiegertochter: „Es wäre mir lieb, Konstanze, wenn Du das Kind öfter zu mir schickst, ich werde auch fleißiger zu Euch kommen.“

„Dafür werde ich Dir von Herzen dankbar sein, Papa,“ gab sie rasch zurück und sah den Alten mit einem Blick an, der diesem zu denken gab.

216.20

Dörfel'sche Stuhls-Schrankfabrik zu Chemnitz.

Geduldiger höherer Kaufmännischer Kurs.

Gediegene Kaufmännische Ausbildung für junge Leute, die die Berechtigung zum einzige-freiläufigen Nicht erworden haben.
Anmelbungen beim

Treitor.

Riesaer Bank.

auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinzen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Neujahrskarten

in sehr großer Auswahl.
Nameneindruck sofort.

Hugo Munkelt.

Eigene Druckerei.

4½% Grundrentenbriefe Reihe VI
der
Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt
in Greiz und Frankfurt a. M.

Die Zeichnung auf Nom. M. 2.000.000 der obigen 4½% Grundrentenbriefe findet am Montag, dem 5. Januar 1914 zum Kurse von 99,25 % statt. Anmeldungen hierzu werden von der nachgenannten Zeichnungsstelle

Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa
bei welcher der Prospekt zur Einsichtnahme aufliegt, von jetzt ab und am Zeichnungstage entgegengenommen.
Greiz und Frankfurt a. M., im Dezember 1913.
Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt.



Auf die Sekunde richtig.
Waltham Tischuhren
tauschen Sie billig bei
B. Höltzsch.

Rum Arrak
Punsch-Essenzen
Rotwein Liköre
Weißwein
empfiehlt in großer Auswahl

Gruß Schäfer Nachf.



Dr. Mellinghoff's Essenzen
in Flasche 75 Pf.
zur einfachen und billigen Selbstherstellung von
Cognac, Rum, Arrak, Likören, Limonade,
Sirup-, Grog-, Punsch-Extrakt etc.

für den Haushalt sind, wie jeder Kenner der
Verhältnisse weiß, die ältesten und bewährtesten.
Zu kaufen in Brauereien u. Nahrungsmittelgeschäften,
wo unsere Plakate anhängen. Man verlangt
grundsätzlich den Prospekt: "Die Getränkedestillat-
kunst im Ensemble" u. schreibt auf unsere Firma:
Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.

Frisch geröstete Kaffees

in allen Preisslagen

Rot- und Weißweine
Deutsche und französ. Schaumweine
Rum, Arrak, Kognak
Verschiedene Punsch-Essenzen
Feinste Tafel-Liköre
Braunschweiger Gemüse-Konserven
Feinste Früchte-Konserven
Fisch-Konserven
empfiehlt

Ferdinand Schlegel, Riesa

Gernprecher Nr. 76

Kaffee-Groß-Rösterai.



Pa. Völkmache
Braunkohlen
Steinkohlen
Briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennhölzer,
scheitholzrechtes
Bündelholz
empfiehlt billig

C. & J. Förster.
Befreit

wied man von allen Hant-
nureinigkeiten und Haut-
ausschlägen, wie Miesser,
Ginuen, Blitzen, Gesichts-
röté usw. d. tägl. Woch. mit
Stedenpferd-

Leerschwefel-Zeste
v. Bergmann & Co., Radebeul
St. 50 Pf. i. d. Stadtapotheke,
C. & J. Förster, A. V. Henneid,
F. W. Thomas & Sohn,
Auerdrogerie, Paul Vin-
menstein.

verbinden mit allerlei spaßigen Überraschungen und groß-
artiger Polonaise. Hierzu lädt alle Mitglieder, Freunde
und Ehemänner des Vereins herzlich ein der Gesamtvorstand.

Hotel zum Stern.

Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr

Dresdner Klotzsche-Sänger

8 Herren.

Vollständig neues Programm.

II. o. das herrliche, stimmungsvolle Gesamtspiel

= Ein frohes Weihnachtsfest. =

Überroll mit stimmischen Beispielen aufgenommen.

Niemand verlässt den arachischen Abend.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Karten zu 50 Pf. im Vorverkauf bei den Herren

Ed. Wittig und R. Abendroth.

Es haben ergeben ein

Klosterle und Otto.

Hotel Gesellschaftshaus.

Morgen Sonntag von 11-1 Uhr

Frühstücksparty-Konzert.

Nochmals von 4 Uhr an

großes Elite-Konzert,

gespielt vom Damen-Streichorchester "Vonne Fortuna".

Hierzu laden ergeben ein

Dir. W. Niemann, Eugen Nömer.

Voranzeige.

Am 1. und 2. Februar 1914

Junghähnel-Sänger

im Hotel Hößner. Nähere siehe Hauptannonce.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Sonntag

Skat-Kongress, Anfang 7 Uhr,

wohl freundlich einladen

Alfred Dentzsch.

Gasthof Rünchrik.

Donnerstag, zum Neujahr

großes humor. Gesangskonzert

mit daranfolgendem Ball.

Ergebnis laden ein

Max Neukisch.

Rosino Mehltheuer.

Donnerstag, den 1. Januar, im Gasthof zu Mehltheuer

Gesangskonzert und Ball.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt im Vorverkauf 40, an der Kasse 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten

der Vorstand.

Waldschlößchen Röderau.

Männergesangverein "Fidelio": Röderau feiert Mitt-

woch, den 31. Dezember 1913

Sylvesterball

verbunden mit allerlei spaßigen Überraschungen und groß-

artiger Polonaise. Hierzu lädt alle Mitglieder, Freunde

und Ehemänner des Vereins herzlich ein der Gesamtvorstand.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 20. Februar 1914

großer Maskenball

veranstaltet von dem Männergesangverein "Fidelio",

Röderau, im höchst dekorirten Saale des Wald-

schlößchens zu Röderau.

Der Gesamtvorstand.

Veranlagung zur Wehrsteuer betr.

Wir übernehmen die Wertberechnung von

Effektendepots oder die Berechnung der

Einkünfte aus solchen für die bevor-

stehende Veranlagung zum Wehrbeitrag

unter strengster Diskretion.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a. E.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt billig

Robert Blume, Buch- und Papierhandlung

Wettinerstrasse 28.

Nameneindruck in kürzester Zeit.

Ratskeller.

— Sternspr. Nr. 87. —

Pilsener Urquell

Nürnberger Tucher

Radeberger Pilsner

in Siphons

zu 8 und 5 Dr. Inhalt.

Verband freie Haus nach

allen Stadtteilen.

Telefonanruf genutzt.

Best. Schlachthof.

Vorläufiger

Mittagstisch.

Gutgesch. Biere.

ff. Rüde.

Ratskeller.

Guten

fröhlichen Mittagstisch

zu billigen Preisen,

sowie reichhaltige

Abend-Stammkarte

empfiehlt

Gut. Rüde.

Von heute ab alle Tage

blutiges

Hasenklein

empfiehlt

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel-

und Fleischhandlung.

Neue Maultafkartoffeln

eingetroffen.

S. Littel.

Hammel-

stückenzeuge

verkauft Montag nachmittag

Bruno Schneider,

Bismarckstr. 59.

Hasermastgänse,

große Sendung, frisch ge-

schlachtet, eingegangen und

verpflanzt die selben von

heute an.

Carl Igner, Gröba.

Wildenten,

großer Transport, frisch ge-

schlossen, eingetroffen, empfiehlt

Carl Igner, Gröba.

Mütter

schützt Eure Kleinen durch

LAKYL Puder u.

Creme

bei Jung u. Alt vorzüglich be-

währt und von den Ärzten

warm empfohlen bei Rötung

der Haut, bei Wundwerden,

Wundlaufen, Durchreisen u.

Wolf. Zugleich das Beste gegen

Schwelliger, u. Schweluß.

Lakyl-Puder 20, 50 u. 75 Pf.

Lakyl-Creme 20 und 60 Pf.

bei A. B. Hennicke, med.

Der erster Blick fiel auf den Deutschen Ratmann, der brauchen — wie es schien —wartend stand. Warum er auf sie? Das Blut schoss ihr heiß in die Wangen. Ein Blick des Ratmanns traf ihn, während sie nach an ihm vorüber wollte. Aber er blieb neben ihr, ergreifte ihre Hand, sie so ganz eichenbleich zuwiegend.

„Julius! Schmetter, verzeihen Sie mein Verhalten.“ sagte er bittend. „In Ihrem Gesicht lebe ich wohl, wie Sie über mich denken. Sie verstehen mich und beurteilen meine Ausdruckungsvermögen falsch. Nein, nein.“ wehrte er bestimmt ab, als er sah, wie ihre Augen ihm förmig entglitten, wie sie Wut ausmachte, ihm volles Entsetzen abzuspielen. Alles an ihr war Abwehr. „Also, sagen Sie jetzt nichts, Gräulein Gräulein, denn jeder würdet es hören, die mich verleben müssten. Wie Gewöhnliches zu sagen, so sehe Sie in diesem Augenblide nicht aus. Wenn Sie mich bitten, einmal ruhig an, und wenn ich Ihnen wünsche, dass Sie endlich wissen müssen, dann sollen Sie reden. Und ich verspreche Ihnen, weisen Sie mich auch dann zurück, dann werde ich Ihnen weg mit seinem Willen nicht wieder fernziehen. Also, bitte, darf ich jetzt reden?“

Sie nickte leicht, entzog ihm die Hand aber, die er bisher festgehalten. Und während sie zur Seite an Seite durch das Gewölbe der Höden gingen, lächelte er ihr sein Herz aus.

Er legte ihr, wie er sich gleich für sie interessiert, als er sie vor drei Jahren zuerst gesehen. Wie er sie beobachtet habe, wenn sie tanzt, zogen arbeitend am Fenster gelehnt. Wie er auch abends schläfrig zu ihr blubbergekauft, wo er zweitens die Unrechte ihrer schlanken Gestalt hinter den geschlossenen Fensterläden im erleuchteten Zimmer gesehen. Und wie ihn oft ein heißes Begegnen gepackt, dunkler zu ihr zu eilen, ihr die Arbeit aus den lieben, fleißigen Händen zu nehmen und ihr zu sagen: „Schau sie, die arbeithausen, kleinen Pastorschädeln. Du sollst dir keine Angst nicht mehr künftig machen, höre auf mit Träumen — sei mein, und lasst mich jagen! Dich, der dich liebt, und der dich als Weib begegnet.“

Und dann schüberte er ihr, wie genau er ihren Beider habe, wie dieses intelligente, steckhafte Kerlchen sein liebstes Säugling sei...

Die Augen blieben längst nicht mehr vorwärts. Ein weicher, schlendernder Glanz lag darin.

Als er dann ihre Hand von seinem Gesicht und hörte das: „Wollen wir zwei Einsame zusammenhalten, Gräulein! Ruhet!“ Wollten Sie meine Frau werden, nicht gehabt handgemachtes sein?“, da lächelten Gräulein in ihren dunkeln, seidigen Wimpfen. Und willig ließ sie ihm die Hand, die er behende ehrächtig läge.

„Du weisen Höden nedisch untersetzt und unmöglich, zingen sie nun Frau im Atem durch die abendlichen Erkassen.“

Später lachten sich bei Ratke nicht nur die Brüder, sondern mit ihrer Freude auch ihre Verlobten ein. Mit stillen Entzücken betrachtete letzterer seine holde Brüderin, das mit glühenden Wangen und glückstrahlenden Augen den dampfenden Punsch in die Gläser goss.

„Ja, sagst es golds.“

Ratmann hob sein Glas, und indem er mit Ratke antrank, sagte er innig: „Auf eine rechte schöne und heimige Zukunft, mein Lieb! Möge das Heim, das wir uns demnächst gründen, darin mein bisheriges holdes Bijou als mein ausgebrettes Hausschlüsselchen warten wird, kein Reich an Glück und Frieden sei.“

„Das gebe Gott!“ antwortete sie ernst. Ratke brüder waren überglücklich. Traulichkeit erfasste und heizte der Rat brauchte sie auf das Bettvorpar aus.

Und als man sich endlich trennte, sagte Paul schmunzelnd: „Doch Herr Ratmann viel auf Dich hießt, merkte ich wohl, Schwestern! Auch seine Männche, in bezug auf Dich, glaubte ich zu leuken. Das es aber so bald zu einer Verlobung kommen würde, hätte ich nicht gedacht.“

Dann und Verlos von Zungen & Winkelich, Niess — Für die Redaktion verantwortlich: Käthe Höhne, Niess.

zumal mir es schwer, als höchste die Deinen Bijouische Abreitung entgegen als Souvenir. Soll ich ein Elberet lassen mir geschenkt. Hoffentlich erleben wir allmählich noch viele gleiche frohe und glückliche!“

Weihnachtsaufgabe.

Die sind das Licht der Welt (Matth. 5, 14).

Das Licht ist aufgegangen! Wieder hat es uns entgegengehinkelt, das wertvollste Geschenk des Weihnachtstages, der mittens darin im Dunkel des Wintertags und ein bereites Geschenk ist für das verbliebene Dachen, das Gott mitten in dem Dunkel des Gedächtnis und aufzuführen ließ. Es zieht die Menschen zur Weihnacht von Gott und Gottes umringt waren, umso deutlicher spürten sie die ganze Seeligkeit der Weihnachtswelt, die allen den Hölzer näherte.

Sahen wir schon einmal ein Kind spielend am Fenster sitzen, durch das die Sonne ihre hellen Strahlen sollen scheinen? In der Hand hatte es einen kleinen blauen Spiegel, und indem es diesen hin- und herbewegte, funkte es die Strahlen der Sonne hinunter in die dunklen Winkel des Glitters, doch dann ein Leuchten entflammte, wo es eben noch so düster war. Diesem Kind sollte wie gleicher, das ist unsere Weihnachtsaufgabe. Gott gönnt uns die Sonne des Weihnachtsglaubens entgegen, von uns wahrgenommen durch die eben entzündeten fehligen Tage — und nun sollen unter Herzen solche blinkende Spiegelstrahlen sein, die die Strahlen dieser Sonne nach allen Seiten weitergeben und manches Dunkel zum Licht machen. So sollen wir durch unsern eigenen Glauben das Licht der Welt sein!

Wir sollen diese Lichtstrahlen auf einen kleinen und auf einen großen Kreis ausstrecken. Der kleine Kreis ist unser eigenes Leben, der Abschnitt des Weltgeschichts, der unter dem Einfluss unsres Willens und unsres Wirkens steht. Dahinein soll hell strahlen die Sonne der Weihnacht. Da soll sie immer wieder uns zu der rechten Untertheilung verhelfen zwischen dem, was Gott gefällt, und dem, was ihm widerstrebt. Jetzt weiß es, daß da noch mancher Winkel zu finden ist, woan die Welt noch nicht geöffnet hat! Nun aber lasst unsern Weihnachtsglanzen ein Licht sein, das unser ganzes Leben heiligt und das immer neu die neuen Lebensstufen lebensfähig macht!

Vann erst, wenn diese erste Aufgabe schon ein Ende gefördert wurde, kann die noch größere Arbeit beginnen, die die Strahlen der Weihnachtsonne einem Schinnwerfer gleich in den weiteren Kreis des Lebens hinausstrecken soll. Auf die Kinder, die wir erziehen sollen, auf unsre Freunde und Nachbarn, auf alle, mit denen Arbeit und Erziehung uns zusammenführen, ja selbst auf unsre Väter. Sie soll dieses freundliche Licht von uns ausstrahlen. Es ist bekannt, daß das Sonnenlicht schlimme Krankheitserreger töte und die Genehmigung von mancher Krankheit überträgt. So soll's sein mit der Sonne, die wir in unsrer Umgebung hineinschießen lassen. Da müssen die bösen Geister, das Geld, gehässiger, hässlicher Mensch, leichtsinniges und gewißschaftiges Wesen entzweit werden, und die Menschen, die bisher unter solchen verderblichen Einfluss standen, müssen genehmen, müssen Gott lieben lernen und nach seinen Werten ihr Leben führen! Wie ist doch oft so starker auf unsre Freuden, und wie ist so nötig, daß die weise Sonne in ihnen aufgeht. Darum: wer zur Weihnacht etwas geschenkt hat vom Licht und von der Wärme der großen ewigen Sonne, der soll sie auf sein eigenes Leben und auf seine ganze Umgebung widerstrahlen lassen das ganze Jahr hindurch!

R.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 52.

Niesa, den 27. Dezember 1913

36. Jahrg.

Aus der Bahn geschlendert.

Roman von Tassia G. von Schlippebach (geb. Niesel). Fortsetzung.

Juliusine Gräulein erholtete sich mit dem Inhalt des Briefes einverstanden, es bestimmbte sie aber, ihn ganz geschäftlich abgelöst zu sehen.

„Ich glaube, Du freust mit den Verwandten befreundet?“ sagte sie.

„Ja, früher, Tante.“

Niebeln lächelte kurz Antwort.

Das Kind sahen Heinrich und die Tante bis neuem Zusammensein und plauderten.

„Junge, Du bist verämbelt. Trägst Dich etwa? Hast Du Säugling?“ fragte die alte Dame.

„Nein, Tante.“

„Was ist es sonst? So sprich Dich doch aus.“

Eduard schwieg.

Da sagte Juliusine von Oberburg:

„Du mußt heiraten. Du lebst zu einsam als Jungfrau.“

Er lachte gespannt.

„Ich bin ganz zufrieden so, Tante.“

Juliusine Gräulein schüttelte den Kopf. Sie stande nicht recht davon.

Als sie sich zurückzog, ergreifte sie die Hand des Offiziers, und ihre guten, klugen Augen blickten ihn forschend an. Er sah sie die Minuten vor diesem Blitze.

Der Hobeltag Weihnachtsfest war gerade heute.

Eine Zigarette entnahm, ging Eduard noch lange im Garten auf und nieder. Die Rosen blühten; ihr Duft zauberte Erinnerungen hervor. Und in den stillhenden Zweigen sang eine Nachtigall. Eduard dachte an Ellen, wie sie in der Kleingartentonne gesessen und er sie dort geküsst hatte. War er zu weit gegangen? Hatte sein plümiges Herz ihn fortgerissen?

„Du willst dich vergessen
Und kann es doch nicht
Weil jeder Gedanke
Wou dir immer spricht.
Du muß dich vergessen,
Edu's Herz darüber bricht;
Ich will es und muß es
Und kann es doch nicht!
“

Ein anderes Morgen ganz früh ging Heinrich auf die Wiese.

Wie sehr liebte er den Wald im ersten heimlichen Frühlingsschwind! Er schaute einen kapitalen Bock und lächelte fröhlich und erfrischt nach Hobelsfeld zurück.

Die Tante war eben auszukräutern, um die Kräuter zu beschaffen, dann machte auch Ellen ihr wiedersehen.

„Du darf ihn nicht zeigen, daß ich ihn nicht vergessen habe, ich auch toll und gleichgültig sein.“ Was ihm nur süßes Spiel gewesen ist, mir war es nicht. Ich weiß jetzt, daß ich ihn innig liebe. Sein unerter Komm kümmer mir gefallen.“

Sie batte an Schmalzoff. Eiga hatte ihr geschrieben, daß die Verlobung ihres Bruders zügig geworden, daß sie beide zunächst in die Schweiz und in die bayerischen Alpen zu reisen gedachten, um über Wiedbaden im Sommer heimzukehren.

„Nein Ellen, ihr beiden Verlobten vergleich, gehabt es nicht zu Gnaden des jungen Kaisers. Er erschien ihr Innenthal und unerträglich neben Eduard.“

